

2094

Der Mutant und der Zwilling

*Bei den Alpha-Ingenieuren -
es kommt zum Kampf in ZENTAPHER*

Susan Schwartz

Die Hauptpersonen des Romans:

Torr Samaho - Der ehemalige Diener der Materie wird mit unerwarteten Gegnern konfrontiert.

Trim Marath - Der Monochrom-Mutant muß in ein entscheidendes Duell gehen.

Startac Schroeder - Der Teleporter geht bis an die Grenzen seiner Kräfte.

Mondra Diamond - Die Terranerin begibt sich allein auf eine lebensgefährliche Mission.

Atlan - Der Arkonide führt sein Einsatzkommando ins Zentrum der Macht.

Prolog: Identifizierung

Als die Unsterblichen, die beiden Monochrom-Mutanten und der Ritter von Dommrath in Kintradims Höhe landeten, wußten sie nicht, womit sie rechnen sollten. Es geschah - nichts.

Die Supergondel glitt unbehelligt auf den Arkadengang der einzelnen Plattform der zweiten Ebene zu. Nur ein einziges weiteres Objekt befand sich hier, eine elf Meter durchmessende Zelle, die anscheinend aus reiner Energie bestand. Die Zelle erinnerte an einen Lamellenkäfig. Die Lamellenringe waren schwarz und dunkelblau, und die äußere Struktur schien die Energie der Kugelzelle wie einen Gitterrost zu stabilisieren.

Einer aus der Gruppe erkannte dieses Schiff anhand seines fotografischen Gedächtnisses sofort.

»Ich habe schon einmal Holobilder dieser Zelle gesehen«, sagte Atlan mit krächzender Stimme, die er kaum als seine eigene erkannte, »und da hat sich hinter dem Vorhang aus Energie eine einzige, riesengroße Gestalt schemenhaft bewegt. Das ist nun nicht der Fall, der Schiffseigner befindet sich also außerhalb der Zelle. Aber das hat nicht viel zu bedeuten.«

Der Arkonide hielt inne, erinnerte sich an die Geschehnisse.

»Dieses Schiff«, fuhr er noch immer krächzend fort, »gehörte einmal zu einer Kosmischen Fabrik, einem Gefährt der Kosmokraten also.«

Mohodeh Kascha sah den Arkoniden fragend an.

»Und der Eigner dieses kleinen Schiffes«, sagte Atlan, »ist Torr Samaho. Der Unbekannte, den du beobachtet und über lange Zeit verfolgt hast, ist ein Diener der Materie!«

1.

*Erfolgschance: gleich Null
19. März 1304 NGZ*

Du bist verrückt!

Erinnert euch! Erkennt ihr es denn nicht auch wieder?

Ja, es könnte sein, daß...

Nein! Das kann, das darf einfach nicht sein!

Was sollen wir jetzt nur tun?

Das Stimmengeschwirr drang wie aus weiter Ferne in Startac Schroeders Ohren, ohne ihn in seiner Konzentration zu stören. Mit seiner Orterfähigkeit war er in der zweiten Plattformebene der fliegenden Stadt namens Kintradims Höhe »unterwegs«. Sie mußten rechtzeitig herausfinden, wer sich hier aufhielt.

Kintradims Höhe war modular aufgebaut: Über eine Grundfläche von etwa zehn Quadratkilometern stapelten sich zwölf kreisrunde Plattformen von je 1550 Metern Durchmesser in fünf Ebenen zu einer Höhe von 900

Metern. Auf der obersten Plattform erhob sich ein mysteriöser Torbogen von 720 Metern Höhe. Was das alles bedeutete, wußten sie nicht.

Sie waren dem Geheimnis von ZENTAPHER endlich einen Schritt näher gekommen, die Residenz des legendären Architekten Kintradim Crux war erreicht. Auch wenn Crux bereits vor Jahren umgekommen war, konnte man hier vielleicht Antworten über ZENTAPHERS Bestimmung finden - genauer gesagt: wenn überhaupt, dann *hier*.

Daß sie allerdings schon nach der Landung eine schockierende Entdeckung machen würden, hatte niemand ahnen können. Wenn Atlans Behauptung zutraf, gab es kaum noch Hoffnung ...

Aus diesem Grund konzentrierte Startac Schroeder sich auf seine Paragabe. *Vielleicht* irte Atlan sich ja. *Vielleicht* war noch nicht alles verloren. *Vielleicht* fand der Monochrom-Mutant den Beweis dafür ...

Startac esperte verschiedene Gedankenmuster, die ihm bekannt vorkamen. Vermutlich waren es die echsenhaften, bulligen Keyrettler, die er vom Besuch des Kabinetts Herkoven-Lu her kannte.

Dann empfing er die Emotionen zweier ihm völlig unbekannter Lebensformen und war erschüttert. Ihre Hoffnungslosigkeit legte sich wie eine bleierne Decke über ihn, und er war froh, keine Gedanken lesen zu können. Was wurde diesen armen Geschöpfen nur angetan? Sie mußten wohl schon lange Schreckliches erdulden, denn sie litten unter großen seelischen Qualen.

Ich muß weg davon, schoß es Startac durch den Kopf. *Das kann ich nicht lange aushalten, es kostet mich zu viel Kraft ...es nimmt mich zu sehr mit...*

In dem Moment, als er sich zurückziehen wollte, streifte er jedoch *etwas anderes* ...

Es traf ihn mit voller Wucht, wie ein brutaler psychischer *und* physischer Schlag, und er verlor die Kontrolle über seinen Körper. Der Monochrom-Mutant brach zusammen und krümmte sich vor Schmerz schreiend auf dem Boden, die Fäuste an die Schläfen gepreßt.

Nein! schrie sein Geist voller Pein und Angst auf. *Ich ertrag's nicht!*

»Haltet ihn fern von mir!« stöhnte er laut, ohne seine eigene Stimme hören zu können.

Sein Verstand raste durch ein sich ständig veränderndes Labyrinth, auf der Suche nach einem Ausgang. Er hatte seine Gabe nicht mehr unter Kontrolle und konnte sich nicht lösen von dem, was er mental berührt hatte.

Hier entlang. Ein fremder Impuls, von außen.

War es eine Stimme gewesen, deren Nachhall er durch das Chaos seiner Gedanken hörte? Startac kam es so vor, als erblickte er ein Licht am Ende eines langen schwarzen Tunnels, in den er gerade in voller Fahrt hineinraste. War es eine Täuschung? Wartete am Ende eine unüberwindliche Mauer auf ihn, an der er zerschmetterte, wenn er nicht rechtzeitig abbremste?

Komm zurück! Hör einfach auf!

Es machte ihm Mut ... es spendete Trost... *Hör einfach auf!* Ja, das war es, die Lösung! Er war nur so lange ein Gefangener seines Labyrinthes, wie er es zuließ ... Wenn er *aufhörte*, dann ...

*

»Es ist gut«, hörte er eine samtweiche, fast schnurrende Stimme.

Startac Schroeder schlug die Augen auf. Der Mutant erblickte Dao-Lin-H'ays vertrautes Katzengesicht über sich. Die geschlitzten Pupillen der Kartanin dehnten sich, und sie zog die schmalen Lippen über die spitzen weißen Zähne zu einem Lächeln zurück. Sie stützte ihn, als er sich aufrichtete.

»Du bist zu dir gekommen«, sagte sie leise. »Gut.«

Der Klang ihrer Stimme drängte den Schmerz weiter zurück. Das Durcheinander in seinem Kopf legte sich langsam.

»Danke«, sagte er mühsam. »Wie hast du das gemacht?«

»Ich habe Erfahrung in solchen Dingen«, antwortete die Kartanin. »Und ich kenne bestimmte neuralgische Punkte bei euch Menschen und weiß, wie ich sie stimulieren muß. Geht es wieder?«

»Ja. Du hast mich rechtzeitig ... befreit, möchte ich sagen. Es hat mich nur deshalb so erwischt, weil ich mich nicht darauf vorbereitet hatte.« Der Monochrom-Mutant stand auf und rieb sich den Nacken. »Ich wollte es einfach nicht wahrhaben. Aber natürlich kann man ein Problem nicht einfach durch Selbstverleugnung austilgen ...«

»Ich kann mir vorstellen, wem du mental begegnet bist«, sagte Atlan aus dem Hintergrund. »Wir stehen ja alle noch geradezu unter Schock. Ich habe recht, nicht wahr?«

»Ich wollte eigentlich das Gegenteil beweisen, und nun bekam ich die Wahrheit wie einen Hammerschlag zu spüren.« Startac grinste schmerzlich. »Ich wollte für uns nach einem Ausweg suchen, aber natürlich hätte ich darauf gefaßt sein müssen, über *ihn* zu stolpern. Einen Diener der Materie übersieht man nicht einfach, ob nun mental oder physisch. Ich hatte mich an die trügerische Hoffnung geklammert, daß du dich irrst, Atlan. Oder daß

er gar nicht mehr hier ist... was auch immer.«

»Das kann ich gut nachfühlen«, murmelte Trim. »Man gibt die Hoffnung nicht auf, obwohl man nach Mihelbecks Gesetz unweigerlich vom Regen in die Traufe kommt.«

»Nach meinem damaligen Kontakt zu Ramihyn hatte ich mir eigentlich fest vorgenommen, nicht mehr in Berührung mit Dienern der Materie zu kommen.« Startac seufzte. »Zuvor habe ich einige Keyrettler geortet, dazu zwei Lebewesen, die ich keiner mir bekannten Form zuordnen kann. Sie sind nicht sehr groß, glaube ich, und sehr, sehr traurig. Obwohl ich nur sehr kurzen Kontakt hatte, vermute ich, daß sie für uns wohl keine Gefahr darstellen, obwohl sie sich in unmittelbarer Nähe des Dieners der Materie aufhalten.«

»Vielleicht sind es seine Sklaven, oder sie werden als Spielzeug gehalten«, überlegte Dao-Lin laut.

»Ich kann euch nicht sagen, ob es wirklich Torr Samaho ist...«

»Ich *bin sicher*«, beharrte Atlan auf seiner zuvor geäußerten Vermutung. »Diese Lamellenzelle *ist* auf jeden Fall eines dieser Schiffe, die von den Dienern der Materie benutzt werden. Und da es davon nicht so viele im Universum gibt, ist die Wahrscheinlichkeit verdammt hoch, daß das hier die CROZEIRO ist, Torr Samahos Schiff.«

Die CROZEIRO war ein unglaubliches Raumschiff, über das Atlan und seine Begleiter nicht viel wußten. An Bord der SOL hatte man anhand einer Holo-Darstellung seinerzeit eine sagenhafte Beschleunigung von 3500 Kilometern pro Sekundenquadrat festgestellt. Myles Kantor hatte später gemutmaßt, daß man für die Konstruktion exotische Materie benutzt hatte, vielleicht sogar etwas, das er als »gestreckte Psi-Materie« bezeichnet hatte.

Über die Ereignisse in der Milchstraße waren die Zeit-Reisenden umfassend informiert; für sie waren real ohnehin erst gut drei Monate seit der Schlacht gegen MATERIA vergangen; auch wenn dazwischen nunmehr Jahrmillionen lagen und sie sich durch einen weiteren Zeitsprung nunmehr im Jahr 1304 NGZ statt 1291 befanden.

Ein wenig verwirrend war das bei manchen Gesprächen schon ...

Startac fuhr nach dieser kurzen Unterbrechung fort: »Jedenfalls ist er *nicht ganz bei sich*.« Der Ort machte eine unbestimmte Geste. »Denn er hat mich nicht bemerkt. Glücklicherweise, wie ich hinzufügen möchte. Denn sonst wären wir vermutlich alle schon nicht mehr am Leben...«

»Dann haben wir zumindest noch einen winzigen Vorteil«, meinte Myles Kantor. »Der sich natürlich früher oder später in nichts auflöst, sobald dieser Diener der Materie erwacht. Oder hast du Grund zu der Annahme, daß dieser Zustand fort dauern wird, Startac?«

»Schwer zu sagen, so gut sind meine Kräfte leider nicht, und hier müssen wir ohnehin andere Maßstäbe ansetzen«, antwortete Schroeder. »Es kam mir so vor, als ob er *träumte* ... irgend etwas in der Art. Er war völlig in sich versunken, was seiner furchtbaren Ausstrahlung leider nicht den mindesten Abbruch tat. Jedenfalls steht fest, daß es Torr Samaho mit seiner ungeheuren mentalen Macht ein leichtes sein wird, uns aufzuspüren, sobald er wieder zu sich kommt.«

»Falls er überhaupt auf uns aufmerksam wird«, klammerte Trim Marath sich an einen seidenen Faden.

Atlan machte diese geringe Hoffnung sofort zunichte.

»Er *wird*«, sagte der Arkonide düster. »So, wie wir uns gewohnheitsmäßig mit unseren Augen umsehen, wird er sich wohl mental umsehen. Er wird sofort merken, daß es Neuankömmlinge in Kintradims Höhe gibt. Und er wird uns *erkennen*.«

Trim seufzte. »Immer wenn ich denke, jetzt kann es nicht mehr schlimmer werden, wird noch eins draufgesetzt.«

»Man gewöhnt sich daran«, behauptete Mondra. »Eine Galgenfrist ist immerhin besser als nichts ... auch wenn sie sehr ungewiß ist.«

»Ich sagte dir auch, Atlan«, erklang auf einmal Mohodeh Kaschas tiefe, melodisch-weiche Stimme, »daß dies das Schiff ist, das ich seit langer Zeit verfolge. Es ist für mich ebenso erschreckend wie für euch, daß es sich um einen Diener der Materie handelt. Denn er ist mit Sicherheit nicht zufällig hier.«

Eine Weile herrschte Stille; über diese Erkenntnis dachte jeder erst einmal nach. Welche Konsequenzen ergaben sich daraus?

Icho Tolot meldete sich als erster wieder zu Wort, wobei er seine Stimme sehr stark dämpfte: »Fest steht, daß wir gegen einen so Mächtigen wie Torr Samaho wehrlos sind. Fest steht aber auch, daß ZENTAPHER nicht in seine Hände fallen darf.«

»Wie wollen wir das verhindern?« spottete Mondra und schüttelte ihre schwärze Haarmähne. »Er *besitzt* ZENTAPHER doch bereits! Ich bin sicher, daß einige der Vorgänge der letzten Zeit hier auf Samaho zurückzuführen sind, denn Crux ist tot, und trotzdem werden Befehle aus Kintradims Höhe an die Kabinette geschickt, wie

beispielsweise an Rynkor, zwanzig Alpha-Ingenieure zu klonen!«

»Wir sollten daran denken, uns schnellstmöglich zurückzuziehen«, meinte Dao-Lin-H'ay. »Zuerst müssen wir uns in wenigstens relativer Sicherheit befinden, bevor wir weitere Schritte überlegen.«

Myles Kantor nickte. »Vielleicht ist das die beste Idee. Wenn Torr Samaho uns erst mal wahrgenommen hat, können wir gar nichts mehr unternehmen. Wir könnten mit unserer Supergondel in die Entree-Station zurückkehren. Von dort aus teleportiert Startac uns ins Freie auf den Planeten, weit genug von der Dunklen Null entfernt.«

»Und dann kehren wir zur SOL zurück und verlassen Dommrath!« platzte Trim Marath eifrig mit dem heimlichen Wunsch aller Anwesenden heraus.

Er schien jedoch über sich selbst zu erschrecken, denn nach einem Seitenblick auf den Arkoniden fügte er murmelnd hinzu: »Das ist natürlich nur ein theoretischer Vorschlag.«

Mondra Diamond runzelte die Stirn, sagte aber nichts.

»Es ist zumindest ein guter Vorschlag«, bemerkte die Kartanin. »Und ein vernünftiger noch dazu.«

»Ihr solltet ihn in die Tat umsetzen«, sagte Mohodeh Kascha ruhig. »Aber ich werde bleiben.«

*

»Wieso habe ich geahnt, daß du das sagen würdest«, seufzte Trim Marath halblaut. Seine Hand tastete zu dem Schwert auf seinem Rücken.

Die anderen schwiegen. Alle schienen darauf zu warten, daß sich Atlan endlich äußerte.

Der Ritter von Dommrath fuhr fort: »Wir wissen, daß ZENTAPHER ein Raumfahrzeug ist. Wenn es Torr Samaho gelingt, dieses Machtmittel hier vollständig zu rekonstruieren, könnte er wahrscheinlich damit das gesamte Land Dommrath vernichten. Zumindest würde er unsere Mediane Gleichung völlig durcheinanderbringen. Obwohl wir bis jetzt nur sehr wenig über ZENTAPHER herausgefunden haben, wissen wir bereits mit Sicherheit, daß ein furchtbares Potential darin steckt - und so etwas in den Händen eines Dieners der Materie? Das muß ich verhindern.«

»Das werden wir verhindern«, sagte der weißhaarige Arkonide endlich. In seinen rötlichen Augen glomm ein beunruhigender Funke. »Ich werde dich auf keinen Fall allein hier zurücklassen, Mohodeh Kascha. Du bist von zu großer Bedeutung - für das Land Dommrath, für Thoregon und auch für uns natürlich. Und du hast recht, daß wir Torr Samaho daran hindern müssen, ZENTAPHER zu reparieren und zu starten. Denn nicht nur deine Galaxis, sondern auch unsere Milchstraße ist in größter Gefahr, sobald die Dunkle Null einsatzbereit ist. In der Milchstraße wurde Torr Samahos Kosmische Fabrik MATERIA vernichtet, und das wird er uns nie verzeihen.«

»Immerhin ist die Milchstraße gegen Zugriffe der Kosmokraten abgesichert«, wandte Trim Marath leise ein. »Zumindest haben das angeblich Perry Rhodan und dieser Kosmokrat, dieser Hismoom, vereinbart.«

»Wir wissen nicht einmal, ob sich Torr Samaho daran hält«, meinte Atlan, »wir wissen auch nicht, welche Rolle er für die Kosmokraten noch spielt. Es ist durchaus möglich, daß er zuerst im Land Dommrath einen makabren *Testflug* durchführt, um alle Möglichkeiten ZENTAPHERS zu testen. Wenn er erfolgreich ist, könnte er anschließend zu einem furchterlichen Rachefeldzug Richtung Milchstraße aufbrechen. Kosmokraten und Pakt hin und her...«

»Da geht wohl ein schöner Traum dahin ...«, murmelte Trim.

»Ich nehme deine Hilfe dankbar an«, sagte der letzte Kimbaner würdevoll. »Wir werden aber noch sehr viel mehr brauchen, denke ich.«

Mondra Diamond stieß ein trockenes Lachen aus. »Habt ihr den Verstand verloren? Ihr wollt euch mit einem Diener der Materie anlegen? Habt ihr nicht Ichos Meinung vorhin gehört? Das ist nicht euer Ernst!«

»Wir werden ihn entmachten oder umbringen, wenn es nicht anders geht«, beharrte Atlan ruhig.

Das rechte Ohr der Kartanin zuckte heftig, wie immer, wenn sie angespannt war. »Wir können Torr Samaho nicht umbringen, dafür besitzen wir nicht genug Macht.«

»Das wissen wir nicht, denn wir haben noch nie versucht, ihn direkt anzugreifen. MATERIA galt auch als unzerstörbar.« Atlans markantes Gesicht zeigte unnachgiebige Entschlossenheit.

»Worüber reden wir hier eigentlich?« mischte sich auf einmal Startac Schroeder ein. »Wir haben uns doch alle längst entschieden! Das vernünftigste und einzig richtige wäre, zu fliehen und Dommrath zu verlassen. Jeder von uns weiß das, und jeder hat mit dem Gedanken gespielt, da bin ich sicher. Aber das werden wir natürlich *nicht* tun, denn keiner von uns wird diese Galaxis einfach ihrem Schicksal überlassen.«

Er sah nacheinander die Zellaktivatorträger an. »Ihr seid unsterblich, euer Verantwortungsbewußtsein ist um ein vielfaches höher als meines oder Trims. Schon allein aus diesem Grund werdet ihr hier nicht einfach verschwinden.

Mohodeh Kascha kann nicht abhauen, weil er als Ritter von Dommrath die Verantwortung für seine Galaxis mitträgt. Und Trim und ich werden nicht fliehen, weil wir hier gastfreundlich aufgenommen wurden, unser Leben wurde mehrmals gerettet - und sogar unser Gen-Defekt beseitigt.«

»Moment mal«, protestierte Trim, »wie kommst du darauf, daß ich mich dazu entschieden habe, hierzubleiben?«

»Könntest du das tun? Ich meine, einfach dem hier den Rücken kehren?« fragte Startac und sah seinen Freund strafend an.

»Das habe ich nicht gesagt«, erwiderte Trim, »aber ich will selbst für mich sprechen.« Die Finger der für einen Yorname-Geborenen typisch stark behaarten rechten Hand spielten immer noch mit dem Schwertgriff, als er fortfuhr: »Star hat ganz recht. Keiner von uns könnte mehr in den Spiegel schauen. Wir würden uns lebenslang Vorwürfe machen, gekniffen zu haben, und uns die Mitschuld an allem Unglück geben, das nach unserer Flucht passiert.«

»Klar hänge ich am Leben«, nahm der Ortermutant den Faden wieder auf. »Und ich habe eine verdammt Angst. Aber Trim hat schon einmal bewiesen, daß Wunder geschehen und scheinbar unüberwindliche Gegner besiegt werden können. Er hat damals sein Leben für ein Volk riskiert, also können wir heute alle unser Leben für eine oder zwei Galaxien einsetzen.«

Mondra lachte. »Gut gebrüllt, ihr Löwen! Jetzt will ich noch was dazu sagen: So etwas wie die Welt zu retten, das war mal mein Job, und irgendwie ist er es wohl noch immer. Ich habe mich inzwischen auch daran gewöhnt, mit höheren Sphären zu hantieren. Ich bin also dabei. Aber natürlich ändert das nichts an meiner Meinung, daß du nach deiner Rückkehr auf die SOL deinen Verstand untersuchen lassen solltest, Atlan.«

Der Arkonide schmunzelte. »Danke für deinen Optimismus, Mondra. Ich verspreche dir, daß ich deiner Aufforderung gern nachkommen werde, wenn ich diese Chance bekomme. Nun - Dao, Myles, Tolotos: Was werdet ihr tun?«

»Für mich ist das keine Frage, wenn ihr so fest entschlossen seid«, fauchte die Kartanin und ließ die Krallen der rechten Hand hervorschnellen. »Ich vertraue auf den Einfallsreichtum von euch Menschen; schon mehr als einmal ist damit das Unmögliche möglich gemacht worden. Ein zweites Mal soll Torr Samaho uns nicht entkommen!«

Myles Kantor blies entschlossen die Haarsträhne aus seiner Stirn, seine großen Augen funkelten unter den buschigen Brauen hervor. »Manchmal stellst du seltsame Fragen, alter Freund.«

Und der Haluter sprach als letzter: »Ich werde euch mit all meinen Kräften beschützen, meine Kleinen. Und so wehrlos sind wir alle zusammen nicht.«

Atlan lächelte leise. »Es ist schön, daß du uns beruhigen willst. Aber dein Planhirn braucht sich diesmal nicht für eine Wahrscheinlichkeitsberechnung anzustrengen, Tolotos. Unsere prozentualen Chancen können wir uns leicht selbst ausrechnen.«

»Ja«, nickte Startac Schroeder mit der ihm eigenen Dürsterkeit. »Null...«

»Na«, meinte Trim Marath trocken, »dann ist ja alles wie gehabt!«

2.

Von Fliegen und Ochsen

»Ist es möglich, so einen Kerl abzuschießen?« fragte Startac Schroeder in die Runde. »Das wäre die einfachste Lösung, solange das Überraschungsmoment auf unserer Seite ist. Ich teleportiere mit einem Satz voll Bomben zu ihm und jage ihn hoch. Äh ... vorher springe ich natürlich wieder zurück.«

Myles Kantor schüttelte den Kopf. »Nein, das geht schief. Aus so geringer Distanz würde Samaho dich sofort aufspüren, gleich ob er nun träumt oder nicht. Er kann schneller reagieren, als du ans Teleportieren denken kannst - im wahrsten Sinne des Wortes. Zudem trägt er sicher einen Schutzanzug, der stärker ist als alle SERUNS und Galornenanzüge zusammen.«

»Du verstehst es wirklich, Zuversicht zu verbreiten«, meine Trim. »Können wir denn überhaupt etwas tun?«

»Wir können die Zeit nutzen, solange Samaho nicht bei sich ist«, antwortete Atlan. »Das ist die beste Gelegenheit, sich in Kintradims Höhe umzusehen und einen Überblick zu verschaffen. Vielleicht finden wir hier Mittel, die wir gegen Samaho einsetzen können.«

»Sollte ich versuchen, mit dem Diener der Materie zu reden?« schaltete sich Mohodeh Kascha ein.

»Niemand wäre besser dafür geeignet als du«, gab Atlan aufrichtig zu.

Der letzte Kimbaner war ein schlanker, etwa 2,30 Meter großer, blauhäutiger Humanoider, der sich mit großer Anmut und Würde bewegte. Dies und seine ruhige, fast ein wenig abwesende Art charakterisierten deutlich sein

friedliches Wesen mit einem hochentwickelten Sinn für Ethik. Durch seine Ritteraura besaß er zudem eine einzigartige charismatische Ausstrahlung, die vielleicht sogar einen Diener der Materie zum Innehalten und Zuhören bringen könnte.

Mohodeh Kascha brauchte seine klangvolle tiefe Stimme jedenfalls nicht zu erheben, um sich Gehör zu verschaffen; tatsächlich redete er eher leise und bedächtig. Er wog jedes Wort sorgfältig ab und würde niemals einfach drauflosplappern. Noch unvorstellbarer schien, daß er jemals außer Fassung geraten könnte. In Sachen Diplomatie war er in jedem Fall die beste Wahl.

»Aber?« Mohodeh Kascha war trotz der kurzen Zeit des Zusammenseins bereits in der Lage, Gestik und Mimik seiner Befreier weitgehend einzuschätzen.

»Du könntest schwerlich geheimhalten, daß wir ebenfalls hier sind - und mit dir im Bunde«, antwortete der Arkonide. »Und ich kann mir nicht vorstellen, daß Samaho nach dem Verlust MATERIAS bereit ist, mit einem von uns zu verhandeln - und darum mit dir ebensowenig.«

»Zudem«, fügte Icho Tolot mit tief rollender Stimme hinzu, »hat Samaho es nicht nötig, sich mit dir zu unterhalten, Mohodeh Kascha. Er wird einfach tun, was er will. Er braucht sich nicht um andere zu scheren. Außer ihm selbst und seinen Herren, denen er dient, ist für ihn niemand von Bedeutung.«

Der Ritter von Dommrath zog mit einem silbrig schimmernden Fingernagel die kaum erhabenen Linien der fast bis zur kahlen Schädeloberseite reichenden Ohrmuschel nach. »Das ist leider wahr. Was schert es den Takkran-Ochsen, wenn eine Fliege mit ihm Freundschaft schließen will? Wenn sie ihm lästig wird, erschlägt er sie mit seinem Schwanz, und er wird es nicht einmal bewußt wahrnehmen.«

»Deshalb werden wir auch in ständiger Fluchtbereitschaft sein«, stimmte Atlan zu. »Bevor wir dem Ochsen lästig werden und auf verlorenem Posten stehen, verschwinden wir. Auch wenn ich zum Kampf bereit bin, habe ich nicht vor, mein Leben deshalb sinnlos wegzuworfen.«

»Daher sollte einer von uns auf Erkundung mit Startac gehen, und die anderen warten hier, um sofort mit der Supergondel starten zu können«, meldete sich eine weibliche Stimme.

»Du sprichst von dir, Mondra?«

»Natürlich, von wem denn sonst? Für solche Einsätze bin ich schließlich ausgebildet!«

»Ich wäre aber ein besserer Gefährte für Startac Schroeder«, behauptete der Haluter.

Startac winkte sofort entsetzt ab. »Entschuldige bitte, mein großer Freund, du bist zwar der beste Leibwächter, den man sich wünschen kann, aber trotzdem ein Schwergewicht. Ich kann höchstens für einen Sprung mit dir garantieren, dann ist wahrscheinlich die Luft raus.«

Dao-Lin-H'ay schwieg und beobachtete. Sie ahnte wohl schon, wer Startacs Begleiter sein würde. Obwohl auch sie bereits sehr viel Erfahrung hatte, hielt sie sich im Hintergrund. Auf ihre katzenhafte Art war sie sehr geduldig, ein Lauerjäger, der darauf wartete, daß das Opfer zu ihm kam.

»Ich sollte gehen«, bot Myles sich an. »Es wäre nur logisch, einen Wissenschaftler als Begleiter zu wählen.«

»Und genau deswegen werden wir dein Leben nicht riskieren«, beschied ihm Atlan. »Ich selbst werde zusammen mit Startac gehen.«

»Ich ahnte es«, beschwerte sich Mondra. »Dein Leben kannst du also unbesorgt riskieren?«

»Ich werde es nicht verantworten, gleich zwei von euch ins Feld gegen Torr Samaho geschickt zu haben«, beharrte Atlan. »Wir wissen nicht, wann er zu sich kommt. Ich werde gehen, egal welche Einwände vorgebracht werden. Als Expeditionsleiter habe ich das letzte Wort. Sind wir uns einig?«

Die Augen der ehemaligen TLD-Agentin sahen aus, als wollten sie grüne Blitze verschießen, aber sie zog es vor zu schweigen. In Kampfeinsätzen galten keine demokratischen Regeln, man konnte nicht alles für immer ausdiskutieren. Atlan war nun mal der unangefochtene Anführer mit der Befehlsgewalt. Anders funktionierten solche Unternehmungen nicht. Niemand wußte das besser als Mondra, die sich zwar nur sehr schwer unterordnen konnte. Sie war jedoch Profi genug, sich zu bezähmen. Doch es kribbelte sie in den Fingern, etwas zu unternehmen. Herumzusitzen und zu warten angesichts einer solchen Bedrohung war nicht unbedingt ihre Sache.

»Freund Tolotos, wir brauchen deshalb aber nicht untätig zu sein«, sagte Myles energiegeladen. »Wir werden während der Abwesenheit der beiden versuchen, uns in das hiesige interne Schaltsystem einzuklinken, um die gebräuchlichen Codes zu knacken, Grundrißpläne zu suchen und technische Daten zu sammeln.«

»Und wir werden uns in der näheren Umgebung etwas umsehen und auf alle Vorgänge achten«, sprach Dao-Lin-H'ay stellvertretend für die anderen.

Mohodeh Kascha konnten natürlich keine Vorschriften gemacht werden; aber entsprechend seiner langen Lebenszeit und dem allmählich fortgeschrittenen Alter besaß er dieselbe katzenhafte Geduld wie die Kartanin und verlegte sich aufs Warten. Die Zeit zum Handeln kam noch früh genug.

3.

Unerwartete Entdeckung

Atlan und Startac Schroeder schalteten die Deflektoren ein und setzten die Antiflexbrillen auf. Der Monochrom-Mutant sollte mittels seiner Ortsfähigkeit Torr Samaho ständig beobachten. Sobald der Diener der Materie erwachte, sollte er unverzüglich und ohne Vorwarnung zusammen mit Atlan zurückspringen.

Vielleicht schafften sie es alle miteinander noch, mit der Supergondel in die Entree-Station zurückzukehren. Wie es dann weitergehen mochte, konnten sie jetzt noch nicht vorausplanen.

Am Ende des Arkadengangs der zweiten Plattformebene wartete ein zehn Meter hohes, sechseckiges Schott auf sie. Die Anzugorte zeigten, daß das Schott mit Tastern ausgerüstet war.

»Wir müssen davon ausgehen, daß unsere Deflektoren beim Durchgang geortet werden«, sagte der Arkonide leise zu dem Mutanten.

»Denkst du, es interessiert sich jemand dafür?« fragte Startac. »Ich meine, abgesehen von Torr Samaho, der wiederum diese Art der Überwachung nicht benötigt?«

»Zugegeben, angesichts der überall vorherrschenden katastrophalen Zustände könnte es sein, daß es niemanden mehr gibt, der die Überwachung kontrolliert.« Atlan sah sich immer wieder um, doch alles blieb still und verlassen. »Aber vielleicht gibt es doch noch einen oder mehrere eifrige Wächter. Denk an den Instinktkrieger, der sich an Kaschas Fersen geheftet hatte! Diese Wesen werden ihre Aufgabe bis zum bitteren Ende erfüllen wie die meisten Klonwesen in ZENTAPHER, auch wenn es offensichtlich nicht mehr sinnvoll sein sollte. Aber sie sind genetisch darauf programmiert, ihre Arbeit zu verrichten - komme, was da wolle.«

»Immerhin wurden wir bei der Ankunft hier bislang nicht behelligt.«

»Das muß nichts bedeuten, denn wir wissen nicht, welche Anlagen funktionieren und welche nicht.«

»Du meinst, wir sollten besser teleportieren?«

»Ja, auch wenn das als unnötige Energieverschwendung erscheint. Fühlst du dich denn überhaupt fit genug, Startac? Ich glaube, bisher hat dich niemand gefragt, ob du dich für diesen Einsatz überhaupt in der Lage fühlst.«

»Kein Problem.« Ein kurzes Lächeln huschte über das sonst so ernste, schmale Gesicht mit den manchmal unter einem wirren Haarschopf wild funkelnden Augen. »Solange Samaho nicht ausgerechnet in der Sekunde erwacht, wenn ich mich auf den Sprung konzentriere, wird uns nichts passieren. Ich werde mich schon rechtzeitig melden, bevor ich mich zu sehr verausgabe, damit wir noch zurückkönnen.«

»In Ordnung.«

Startac musterte prüfend durch die Antiflexbrille das Gesicht des Arkoniden. Vertraute ihm Atlan wirklich, oder behielt er seine Zweifel für sich? Der Teleporter hatte sich schon einige Male bewährt. Sie waren zudem gemeinsam im Kabinett Saraogh, bei den Bibliothekaren, unterwegs gewesen.

Aber das besagte nicht, daß der junge Terraner bereits dasselbe Vertrauen genoß, wie es die Unsterblichen untereinander hatten. Gerade diese Situation war brenzlicher als jede andere zuvor, und es gehörte vor allem ein starkes Nervenkostüm dazu. Startac war nervenstark und hatte noch nie den Kopf verloren, aber es gab für alles ein erstes Mal. Und gegen einen Diener der Materie anzutreten war eine Situation, die alles in den Schatten stellte.

Doch er zögerte nur ein paar Sekunden; es war müßig, sich gerade jetzt solche Fragen zu stellen. Startac wußte, daß Atlan ihn niemals im Stich lassen würde, und er selbst würde ebenso sein Bestes geben. Er tastete kurz mit seinem Ortersinn nach Torr Samaho; nunmehr gewappnet, so daß er sich sofort zurückzog, bevor es schmerzhaft wurde.

Schroeder nickte Atlan zu. »Alles in Ordnung. Wir können los.«

Er ergriff die Hand des Arkoniden, und einen Wimpernschlag später füllte sich das plötzlich entstehende Vakuum vor dem Schott mit einem leisen Geräusch.

*

Sie gelangten in eine technische Sektion, wie man unschwer an den riesigen Anlagen erkennen konnte. Aggregatblöcke reichten säulenartig vom Boden über hundert Meter hoch bis zur Decke; die Anordnung schien völlig willkürlich und verwirrte zusätzlich durch die weitreichenden Zerstörungen, die während der Großen Verheerung entstanden waren.

An einigen Anlagen hantierten die krokodilköpfigen Keyrettler herum, offenbar aber ohne großen Elan. Was genau sie taten, war nicht ersichtlich, ebensowenig, ob dies je von Erfolg gekrönt war.

Die Schwerkraft der Plattform lag bei 1,09 Gravos, also problemlos zu ertragen. Atlan und Startac durchquerten mit Hilfe der Gravopaks im Eiltempo diese Sektion, im Schutz der Deflektoren unsichtbar und bislang unbehelligt.

Im Gegensatz zur Außenhülle war für die Innenausstattung hier kein mattgraues, sondern metallisch blaues Material verwendet worden. Es herrschte eine indirekte, kühle blauweiße, stellenweise flackernde Beleuchtung; manche Bereiche, in denen die Verwüstungen am schlimmsten waren, lagen im Dunkel. Die Einrichtung war rein funktional, ohne Schnörkel oder Verzierungen. Über Tunnelröhren und gondelartige Kapseln, Röhrenrampen und Antigrauschächte gab es an zentralen Schnittpunkten Zugänge zu allen anderen Plattformebenen.

Startac fielen auf einmal in Wandnischen eingepaßte, in dieser sterilen Nüchternheit fehl am Platz wirkende Holobilder auf, wobei sich der Einfallsreichtum der gezeigten Abbildungen in Grenzen hielt: Ausblicke auf andere Plattformebenen von Kintradims Höhe, ebenfalls alles grau in grau gehalten.

»Wer kommt denn auf solche seltsamen Ideen?« murmelte er.

»Ich vermute, es sind in Wirklichkeit Transmitter«, meinte Atlan und hantierte an den Anzugkontrollen. Dann nickte er. »Ja, was wie ein Bild aussieht, ist in Wirklichkeit das Ziel. Das bedeutet, du trittst einfach hindurch.«

»Sollen wir das mal probieren?« schlug Startac vor.

Der Zellaktivatorträger verneinte. »Zuerst kümmern wir uns um Torr Samaho, das heißt, um die Erkundung dieser Ebene, um den geeigneten Schauplatz zu wählen - und vielleicht eine Lösung für unser Problem zu finden, wie wir gegen ihn antreten können.«

»Na ja, wer weiß, ob diese Dinger überhaupt noch richtig funktionieren«, räumte der Monochrom-Mutant ein. »Die terranische Geschichte lehrt uns, was bei einem Unfall so alles passieren kann...«

»Und genau darauf wollen wir es jetzt nicht ankommen lassen«, vollendete Atlan den Satz.

Die Messungen ergaben, daß das Plattforminnere ein Hohlraum von insgesamt 1150 Metern Durchmesser und 160 Metern lichter Höhe war, unterteilt in mehrere autarke Sektionen, die durch sechseckige Schotten mit Individualtastern voneinander abgetrennt waren.

In dieser Sektion boten sich keinesfalls neue Aufschlüsse, und am Ende wartete ein weiteres, mit automatischen Tastern ausgerüstetes Schott auf sie. Wortlos griff Startac nach dem Arm des Arkoniden und teleportierte.

*

Nach einer Viertelstunde ergebnislosen Umherirrens änderte Atlan die Strategie. »So kommen wir nicht weiter. Wir müssen unbedingt dorthin, wo sich die meisten Lebewesen aufhalten, das sehe ich als einzigen Weg an, überhaupt an Informationen zu kommen.«

»In Ordnung.« Startac konzentrierte sich. »Hmmm«, machte er nach einer Weile. »Da hab' ich was.« Sie teleportierten.

»Das ist wohl ein Wohnsektor«, stellte Atlan nach kurzem Umsehen enttäuscht fest.

»Da kriegt man ja klaustrophobische Zustände!« beschwerte sich Startac Schroeder.

Nicht zu Unrecht. Die Decke war hier nicht höher als drei Meter, die Luft heiß und muffig. Man konnte auch sagen, es roch ziemlich *streng*.

Eine Vielzahl gewundener Gänge durchzog diesen Sektor in einem seltsamen, auf die zwei Menschen völlig chaotisch und systemlos wirkenden Gewirr. Die Wände bestanden aus bräunlich-porösem und sandsteinfarbenem Material, und die indirekte Beleuchtung verströmte ein - insofern sie funktionierte - gelbliches Licht.

»Ich komme mir vor wie in einem Terrarium«, brummte Startac, »und bin gerade als Futtertierchen eingesetzt worden. Damit die Sache spannender wird, müssen Jäger und Opfer erst ihren Weg suchen...«

Tausende von Kabinen zweigten von den Gängen ab, Auflockerungen gab es durch muldenförmige Aufenthaltsräume, die wie Felsnischen aussahen.

»Wie halten die das bloß aus?« fragte sich der Mutant erneut. Die Keyrettler waren immerhin zwei Meter hoch und von sehr kräftiger, bulliger Gestalt. Offenbar brauchten sie aber nur geringen Freiraum - oder ihnen wurde nicht mehr zugestanden, und sie waren genügsam genug, das zu ertragen.

In diesem Moment bogen ausgerechnet zwei dieser krokodilköpfigen Wesen mit der graufeuchten Schuppenhaut um die Ecke, und der Zusammenprall stand unmittelbar bevor. Atlan aktivierte sofort, rein aus Reflex, den Antigrav und flog zur Decke hinauf, aber er hätte sich schon trotz seiner schlanken, eher sehnigen Gestalt sehr dünn machen müssen, um unbemerkt zu bleiben.

Startac erinnerte sich aber zum Glück rechtzeitig an seine Paragabe. Er sauste Atlan nach, um Haaresbreite an der langen, muskulösen Schnauze mit den schiefstehenden, kräftigen Zähnen vorbei, und teleportierte mit dem

Unsterblichen ein paar Meter hinter die Keyrettler.

Eines der Echsenwesen blieb stehen und hob den Kopf.

»Was ist?« wollte das andere mit grollender Stimme wissen.

»Komisch ... da war gerade so ein Luftzug ... und ich hörte ein merkwürdiges Knallen ...«

»Ein Luftzug? Hier? Das scheint wohl eher ein Durchzug in deinem Gehirn gewesen zu sein!« schnarrte das andere. »Woher sollte hier ein frischer Luftzug kommen? Die Aufbereitungsanlagen arbeiten schon seit langer Zeit nur noch mühsam!«

»Und du hast was an den Ohren, wenn du das nicht gehört hast!«

»Komm weiter, unsere Schicht fängt gleich an. Was sollte es hier schon Merkwürdiges geben? Und es ist nicht unsere Sache, uns darum zu kümmern.«

»Ja, das ist richtig. Es wiederholt sich auch nicht.«

Sie verschwanden um die nächste Ecke. Das Stimmengemurmel wurde bald leiser und erstarb schließlich ganz.

»Ich glaube, hier sind wir auch nicht am richtigen Ort«, meinte Atlan. »Kannst du ungefähr bestimmen, wie viele Lebensformen sich hier aufhalten?«

»Ein paar hundert sind sicherlich hier in unmittelbarer Nähe. Da ich nicht Gedanken lesen kann, kann ich nicht in Erfahrung bringen, wie viele Keyrettler es überhaupt noch gibt. Tut mir leid, ich dachte, es wäre hier interessanter. Aber ich habe nichts dagegen, wenn wir von hier so schnell wie möglich verschwinden.«

»Ich fürchte, wir müssen uns doch auf einer der anderen Plattformen umsehen«, entschied der Arkonide. »Was macht Samaho?«

»Der Kerl ist anscheinend immer noch im Traumland.«

»Nun, hoffentlich finden wir bald, was uns weiterhilft, denn jede verlorene Minute macht den Wettlauf mit der Zeit härter.«

*

Startac konzentrierte sich erneut. Bisher fühlte er sich noch keineswegs ausgelaugt. Die Furcht vor Torr Samahos Erwachen beflügelte den Mutanten und mobilisierte eine Menge Kräfte.

Schließlich ortete Startac Schroeder eine zweite Region mit besonders vielen Lebewesen, die er weitaus interessanter fand als vergleichbare Sektionen. Beim Herflug hatten sie auf der obersten Plattformebene, der fünften, deren Scheiben sie intern mit XI und XII bezeichnet hatten, nicht nur den geheimnisvollen Torbogen entdeckt, sondern auch ein merkwürdiges Gebilde, das entfernt an ein Zahnrad erinnerte. Ein 180 Meter hoher und 700 Meter durchmessender Zentralzylinder wurde von acht Dreiecksprismen umgeben, wodurch dieser Eindruck eines riesigen Zahnrades entstand. Auch die Dreiecksprismen waren 180 Meter hoch, die Basis am Zylinder maß 180 Meter, die Seitenlänge je 270 Meter.

»Dort passiert irgendwas Besonderes«, äußerte sich Startac, »soweit ich das den Emotionen entnehmen kann. Außerdem befinden sich da etwa zweitausend Lebewesen.«

»Nun, diese Auffälligkeit wird schon ihren Grund haben. Überspringen wir also die anderen Ebenen und sehen uns dort um.« Atlan streckte die Hand aus. »Solange du dich fit fühlst, wollen wir weitermachen.«

Im Schutz ihrer Deflektoren sprangen sie willkürlich in eines der Prismen.

Sie kamen in einer riesigen Halle heraus, mit mehreren teilweise versetzten, offenen Decks und vollgestopft mit Anlagen bis unter die Decke. Die meisten Aggregatblöcke waren über Rohrgeflechte und eine Art »Kabelbäume« aneinandergekoppelt. Wie von flirrenden Kometen durchdrungene Lichtleiter spannten sich wie ein Netz über die ganze Halle; in schlechter beleuchteten Nischen und Spalten glühten Isolations-Energieröhren. Die Aggregatblöcke selbst waren teils glatt, aus messingglänzendem Metall; teils wurden sie von metallischgerippten, schwarzblauen Rohren umschlungen.

Laufbänder und Antigravschächte vollendeten das »Netzwerk« in der Halle, so daß jeder Arbeitsplatz bequem in kurzer Zeit erreicht werden konnte. Sie waren von der Verheerung am meisten verschont geblieben. Auch außerhalb der Plattformen zog sich über die gesamte Stadt Kintradims Höhe dieses weitgehend intakte Verkehrssystem.

Wie fast nicht anders zu erwarten, befanden sich die technischen Einrichtungen in katastrophalem Zustand. Aggregatblöcke waren vollständig zerborsten oder zur Hälfte zusammengeschmolzen, Kabelbäume und Rohre darüber geradezu zerrissen und teilweise zu einem unentwirrbaren Knoten ineinander verschlungen. An einer Stelle war ein riesiges Loch von der Decke bis zum Boden zu verfolgen, wo offensichtlich von oben ein riesiges Aggregat nacheinander durch darunterliegende Decks gebrochen und unten zu einem Riesenpuzzle zerschmettert

war.

Angesichts der Größe der Halle und der umfassenden Beschädigungen verloren sich die zweitausend Lebensformen allerdings; bis jetzt hatten die unsichtbaren Besucher nicht einmal eine Schuppe entdeckt.

Atlas übernahm die Führung. Weiterhin unsichtbar schwebten die zwei Männer durch die Halle, stets vorsichtig darauf bedacht, keinen zufälligen Zusammenstoß zu riskieren.

*

»So geht's bald nicht mehr weiter, Elkan«, sagte ein Keyrettler, dessen hellblaues, schürzenähnliches Kleidungsstück bis weit zu den dick verknorpelten Knien herabhing. »Uns geht das Material aus, so ist das.«

»Das ist nicht das vorherrschende Problem, Tesfan«, antwortete der Angesprochene, der eine seltsame fünfeckige, bunte Kappe auf dem Kopf trug, die entweder nicht richtig saß oder falsch aufgesetzt war. »Du wüßtest doch gar nichts damit anzufangen, selbst wenn wir Material hätten.«

»Was willst du damit sagen?« ereiferte sich Tesfan, wobei er seine feuchte Aussprache über seinen Artgenossen ergoß. »Denkst du, ich habe keine Ahnung?«

»Genau das denke ich!« versetzte Elkan. Sie standen vor einer großen Schalteinheit und versuchten, defekte Teile auszutauschen; aber offenbar wußten sie nicht, wie die Ersatzteile anzuschließen waren. »Du kannst doch nicht mal ein Zyxxel von einem Mizzel unterscheiden!«

»Und ob ich das kann!« schnappte Tesfan, schob ein faustgroßes Modul in den dafür vorgesehenen Schacht und schloß es an. »Siehst du? So geht das!« Er betätigte eine Sensortaste, und das Modul flog funkensprühend und mit einem Knall wie ein Geschloß aus der Lücke.

Tesfan ächzte, als das Modul an seine Leibesmitte prallte und ihn umwarf; instinktiv umklammerte er das kostbare Teil. Als Keyrettler besaß er eine so dicke Schuppenhaut, daß er außer einer Prellung und einem leicht angekratzten Ego keine weitere Verletzung davontrug.

Elkan wurde kurzzeitig von einer schwarzen Qualmwolke eingehüllt. Er ächzte und hustete mühsam.

»Du bist wirklich ein Spezialist!« keifte er. »Jetzt dürfen wir wieder von vorne anfangen!«

Tesfan rappelte sich auf und betrachtete das Modul aus trüben gelben Augen. »Ich glaube, es funktioniert noch.«

»Das will ich auch für dich hoffen!« meckerte Elkan. »Wo soll ich denn so schnell einen Ersatz herbekommen? Und wir müssen heute noch fertig werden!«

»Ruhe da unten!« donnerte ein massiger Keyrettler aus einer oberen Etage herunter. »Könnt ihr denn nicht endlich mal Ruhe geben und uns arbeiten lassen?«

»Halt du dich da raus!« schrien die beiden Gescholtenen vereint im Chor zurück.

»Murko hat recht!« beschwerte sich ein weiterer Keyrettler. »Lieber hätten wir keine Unterstützung als von euch beiden Halbfertigen! Die haben wohl vergessen, eure Klontanks dicht zu schließen!«

»Es ist doch nicht unsere Schuld, daß Jungklone keine richtige Ausbildung mehr bekommen!« schnauzte Tesfan. »Alles muß immer zikelzekel gehen, und wir sind dann die Zahnlosen!«

»Wir haben nicht darum gebeten, gleich nach dem Erwachen an die Arbeit gehen zu müssen!« schlug Elkan in dieselbe Kerbe. »Und außerdem können wir nicht überall gleichzeitig sein!«

»Genau! Seid doch einfach froh, daß ihr uns habt!«

»Wir haben fünftausend ausgebildete Keyrettler angefordert, und gekommen seid ihr zwei Halbgare!« geiferte Murko. »Wie sollen wir da je unser Soll erfüllen? Kintradim Crux wird höllisch zornig werden!«

»Aber diese Art von Reparatur ist nun mal nicht unsere Aufgabe!« verteidigten sich die beiden Jung-Keyrettler erneut im Chor. »Das ist Sache der Alpha-Ingenieure!«

»Es gibt anscheinend keine Alpha-Ingenieure mehr in Kintradims Höhe«, sagte der Keyrettler, der vorhin Murko beigeplottet hatte. »Das ist ja die Katastrophe. Wir sitzen hier im Kernstück von ZENTAPHER und versuchen seit unzähligen Perioden vergeblich, den Zentralrechner zum Laufen zu bringen! Solange der nicht richtig funktioniert, wird es auch keine Hoffnung für die 612.000 Kabinette geben, die er steuert.«

»Upps«, machte Elkan. »Aber gibt es denn keine Sicherung oder so? Irgendeine Art von Kopie in irgendeinem Speicher?«

»Natürlich wurde der Rechner nach dem Redundanzprinzip auf zwei Prismen verteilt«, antwortete der Keyrettler. Seine graue Schuppenhaut wies einige Risse auf. Er gehörte wohl zu einem älteren Jahrgang. »Aber alle Daten vor der Großen Verheerung sind unwiederbringlich verloren. Es funktionieren nur noch wenige automatische Routinen.«

»Und dann werden bloß wir angefordert?« brach es aus Tesfan verständnislos hervor. »Ich meine, wir haben doch keine Ahnung von dieser Technik! Wir können lediglich kleinere Arbeiten selbständig ausführen, ansonsten

reparieren wir doch nur unter Anleitung eines Alpha-Ingenieurs. Wie soll das funktionieren?«

»Genau! Wir richten doch eher Schaden an, als etwas zu verbessern!« rief Elkan.

Murko über ihnen seufzte. »Endlich mal ein weises Wort. Vielleicht entwickelt ihr euch ja doch noch und werdet auf diese Weise irgendwann fertig.«

»Ich meinte uns alle!« schnaubte Elkan beleidigt.

Der Keyrettler war immer noch damit beschäftigt, den Ruß von seiner Schnauze zu wischen. Dann nahm er Tesfan das Ersatzteil weg und untersuchte es kritisch.

»Wir müssen eben das Beste daraus machen, wenn es keine Fachleute mehr gibt«, fügte er mit einem versöhnlich klingenden Unterton hinzu.

»Vielleicht doch«, mischte sich plötzlich ein anderer ein.

Ein Keyrettler mit einem technischen Gerät war hinzugekommen, das er eifrig mit einem Krallenfinger bearbeitete; es sah aus wie ein Terminal, mit dem er einen Anschluß zum Zentralrechner bekam. Entweder machte er eine Bestandsaufnahme, oder er war für die Aufsicht verantwortlich - vielleicht auch beides. Seine graue Schuppenhaut wirkte spröde und porös, und seine aus dem Kiefer ragenden Zähne waren bräunlichgelb.

»Ich habe wie bei jedem Schichtbeginn nachgefragt, wann der Alpha-Ingenieur kommt«, sagte er, während er angestrengt auf sein Gerät starrte.

Eine Menge gelber Augenpaare richteten sich gespannt auf ihn. Auch diejenigen, die sich bisher aus der Diskussion herausgehalten hatten, lauschten interessiert.

»Und ich habe tatsächlich einmal eine Antwort bekommen!« verkündete der Aufseher. »Die Wiederherstellung des Zentralrechners hat oberste Priorität. Und deswegen werden demnächst auch *Alpha-Ingenieure* eintreffen - nicht nur einer, sondern gleich *mehrere*! Anscheinend konnte eines der Kabinette mit seinen Genetikern endlich liefern!«

»Wann?« fragte Murko angespannt.

»Ihr werdet es nicht glauben: noch in dieser Schicht. In kürzester Zeit. *Jetzt*. Ich habe soeben noch mal nachgefragt und sofort einen Alpha-Ingenieur für mich angefordert - und den positiven Bescheid erhalten, daß bereits einer zu uns unterwegs ist.«

Murko seufzte weithin vernehmlich. »Dann wird es endlich wieder vorwärtsgehen! Crux sei Dank, vielleicht können wir ZENTAPHER doch noch retten...«

*

Atlan bedeutete Startac, ihm zu folgen. Sie schwebten zu einem besonders unübersichtlichen und nur schwach beleuchteten Schrotthaufen. In der Nähe hielt sich niemand auf. Sicherheitshalber unterhielten sie sich trotzdem leise.

»Diese Pseutaren in dem Kabinett Rynkor hatten Mondra und Trim doch etwas über diese so wichtigen Alpha-Ingenieure erzählt«, sagte Atlan. »Sie waren verzweifelt, weil sie das Genom nicht mehr vollständig hatten.«

Startac nickte. »Richtig, das Todesgen fehlte. Anscheinend ist es ihnen aber jetzt doch gelungen, einen Alpha-Ingenieur herzustellen«

»Dann warten wir seine Ankunft noch ab - wenn Torr Samaho es zuläßt«, beschloß der Zellaktivatorträger.

»Bis jetzt ist alles unverändert, er rührt sich nicht.«

»Gut. Wir müssen unbedingt mehr über dieses Zahnrad herausbekommen. In zwei Prismen ist der Zentralrechner untergebracht - aber was ist mit den übrigen? Vielleicht bekommen wir noch eine Unterhaltung mit!«

»Herrje! Hoffentlich jagen diese beiden Keyrettler bis dahin nicht die ganze Halle in die Luft. Die beiden wirken schon ein bißchen arg zurückgeblieben.« Startac grinste kurz, dann wurde er wieder ernst. »Aber dann wird Samaho mit Sicherheit wach sein! Er ist nämlich irgendwo hier oben, ich kann ihn recht gut orten.«

»Das wird schon«, tröstete Atlan. »Ich hoffe nur, daß wir nicht lange warten müssen.«

Die beiden Männer hatten Glück. Schon zehn Minuten später kam Unruhe bei den arbeitenden Keyrettlern auf. Gespräche verstummten, Arbeiten wurden eingestellt.

Und dann schwebte ein ganzer Pulk von Keyrettlern über einen Antigravschacht von oben herunter und verteilte sich auf einem Laufband.

Startac Schroeder blieb vor Schrecken das Herz fast stehen, als er das Lebewesen in der Mitte des Pulks sah. Binahe hätte er einen Namen laut gerufen, er biß aber noch rechtzeitig die Zähne zusammen.

Ganz verhindern konnte er allerdings nicht mehr, daß sich zwischen den Zähnen das Wort herausquetschte:

»Mondra!«

4.

Die Klone

Nicht ganz, meldete sich Atlans Logiksektor. Sieh genau hin: Diese Mondra hat keine Haare, nicht einmal Augenbrauen. Und sie hat dunkle Augen.

Aber die Größe stimmte genau mit 1,75 Metern überein. Auch die schlanke, von einer enganliegenden türkisgrünen Arbeitskombi betonte Figur und der dunkle Samtteint waren identisch. Dies war eine täuschend echte Kopie.

»Ich glaub's nicht...«, flüsterte Startac. Auf seinem Gesicht stand Ekel. »Wie können sie es wagen, Mondra nachzumachen? Wie kommen die Pseutaren auf eine solche Idee? Oder hältst du es für möglich, daß es irgendwo in einer anderen Galaxis noch eine Mondra gibt, die ausgerechnet wie ein Alpha-Ingenieur aussieht?«

»Was hat sie denn für mentale Ausstrahlungen?« wollte Atlan sachlich wissen.

»Also absolut fremd, unmenschlich, möchte ich sagen. *Abstoßend*. Wenn ich dieses... Ding noch länger orte, muß ich kotzen, und das meine ich wörtlich.« Seine Gesichtsfarbe hatte tatsächlich einen leicht grünlichen Ton angenommen. Der Mutant schüttelte sich.

»Ist schon gut.« Atlan legte beruhigend eine Hand auf seinen Arm. »Merk dir aber bitte das Muster, ich werde dir nachher sagen, weshalb. Zuerst muß ich was klären.«

Der Arkonide sah sich suchend um. »Komm!« Er verschwand tiefer in den Schatten der Ruine und kroch in eine wenig vertrauenerweckende Nische, ein Luftloch, das sich unter den herabstürzenden Trümmern gebildet hatte. Er deaktivierte den Deflektor, dann nahm der Arkonide Funkkontakt zu Mondra Diamond auf.

Die Frequenz war abgeschirmt, aber natürlich waren sie vor Entdeckung nicht wirklich sicher. Torr Samaho war allerdings noch nicht bei Bewußtsein, und bisher waren sie unbehelligt geblieben.

Atlan hoffte zusätzlich, daß die Störfelder der defekten Anlagen ihre Impulse überlagern wurden, so daß es keine allzu große Auffälligkeit gab. Er ging das Risiko ein; notfalls konnten sie schnell woandershin teleportieren.

»Laß bitte die anderen mithören«, sagte der Arkonide zu der ehemaligen TLD-Agentin, als ihr leicht verzerrtes holographisches Gesicht im Kleinformat auf dem Kombiarmband aufleuchtete.

In knappen Worten berichtete er, was sie soeben schier Unglaubliches erlebt hatten. »Kannst du mir erklären, wie es dazu gekommen ist?« wollte der Unsterbliche von der ehemaligen TLD-Agentin wissen.

»Oje«, antwortete Mondra. »Ich fürchte, ich kann es, und dann ist es sogar ganz einfach. Ich habe quasi als Bezahlung für den Z-Atlas einen Blutstropfen für die Pseutaren hinterlassen. Daraus konnten sie wohl die Alpha-Ingenieure klonen. Kitodd Skitti hatte behauptet, daß mein inaktives Horrikos-Gen dem Todesgen der Klone sehr ähnlich, praktisch mit ihm identisch sei. Er bat mich um Mithilfe. Als Ausgleich für den Diebstahl habe ich seiner Bitte entsprochen.«

»Warum hast du das nicht schon vorher erzählt?«

»Tut mir leid, das war keine böse Absicht. Ich hatte es vergessen, weil es mir wohl nicht wichtig genug erschien.«

»Das war ziemlich ... unvernünftig, gelinde gesagt«, stellte Atlan ohne Vorwurf fest.

Da mischte sich Trim ein: »Das ist meine Schuld, Atlan. Ich habe Mondra deswegen zugesetzt, denn sie wollte es nicht tun. Sie hatte sogar größte Bedenken wegen der Konsequenzen. Aber ich war so empört wegen des Diebstahls, daß ... Na ja, ich war der Ansicht, daß ein Ausgleich dafür hermuß. Es bleibt trotzdem ein Diebstahl, aber wenigstens wollte ich mein Gewissen beruhigen. Wir haben aber nicht darüber gesprochen, daß Mondra sich von mir überzeugen ließ, ich hatte nur eine Vermutung, deshalb habe ich auch nicht darüber geredet.«

»Nun, die Verantwortung trage ich, und ich stehe auch dazu«, beschwichtigte Mondra. »Es geht nicht um die Schuldfrage, Trim, denn die Entscheidung lag bei mir. Immerhin wußten wir zu dem Zeitpunkt noch nicht, wie gefährlich ZENTAPHER ist oder daß sich Torr Samaho hier aufhält. Nicht zuletzt konnte ich nicht ahnen, daß Kitodd Skitti *mich selbst* klonen würde. Ich dachte, die brauchten irgendwelche Komponenten meiner Gene, nicht mehr.«

Der Einfachheit halber, flüsterte der Extrasinn. Mondras Genom war vollständig, also wurden nur die für Alpha-Ingenieure relevanten Teile mit eingebaut, so ging es vermutlich sehr viel schneller.

»Wie alt ist mein Klon eigentlich?« wollte Mondra wissen.

»Er entspricht etwa einem biologischen Alter von 25«, antwortete der Arkonide.

»Wie angenehm«, spöttelte die Horrikos-Geborene. »Ich gehe auf die 35 zu... Nein, eigentlich bin ich schon fast 48, aber den Zeitsprung zähle ich für mein biologisches Alter natürlich nicht mit. Einen Vorteil hat der Klon also mir gegenüber.«

»Oh, und er ist glatzköpfig«, platzte Startac heraus, der momentan ebenfalls sichtbar war.

»Wie bitte?« Mondras Stimme klang plötzlich sehr wütend.

»Ja, das sieht gar nicht mal schlecht aus. Und er hat dunkle Augen. Aber abgesehen vom Äußeren gibt es absolut keine Ähnlichkeit. Dieses Wesen ist kein Mensch. Es sieht nur so aus.«

Mondra seufzte und sah Atlan via Holo an. »Da habe ich wohl etwas Dummes angerichtet, gut gemeint zwar, aber mit schrecklichen Konsequenzen. Es tut mir wirklich sehr leid, auch wenn das keinem von uns mehr hilft.«

»Mach dir keine Vorwürfe!« beruhigte sie der Arkonide. »Es ist jetzt schon passiert. Vermutlich hätte ich nicht anders gehandelt. Oder einen anderen Fehler begangen. Wir sind nun mal nicht vollkommen. Wir können es jetzt nicht mehr ändern, sondern müssen uns der Situation anpassen. Vielleicht können wir sie sogar gerade deswegen zu unseren Gunsten wenden.«

»Ich fürchte, nicht«, sagte Mondra leise. »Ist dir nicht die Konsequenz klar? Irgendwann wird Torr Samaho erkennen, daß Menschen in ZENTAPHER sind.«

»Atlan«, unterbrach Startac Schroeder, »der Klon wird aktiv.«

»Ende«, sagte der Unsterbliche hastig und unterbrach die Verbindung. Die beiden Männer aktivierten die Deflektoren und verließen das Versteck.

*

Der Alpha-Ingenieur hielt sich nicht mit langen Reden auf. Schweigend ging er zu einem der beschädigten Aggregatblöcke, holte undefinierbares Werkzeug aus seiner Kombination und machte sich an die Arbeit. Startac hatte keine Ahnung, was genau der Mondra-Klon machte, und Atlan erklärte es ihm nicht, war dazu vielleicht selbst nicht in der Lage.

Es spielte auch keine Rolle, denn nach wenigen Minuten betätigte der Alpha-Ingenieur einige Schalter. Das Aggregat erwachte mit leisem Summen und einigen Leuchtfeldern zum Leben. Die Keyrettler jubelten. Der Alpha-Ingenieur verzog keine Miene; es war befremdend und nicht gerade angenehm, diese menschlichen Gesichtszüge so völlig ausdruckslos zu sehen, irgendwie starrer, lebloser noch als eine Maske. So täuschend echt das Abbild auch wirkte, *etwas* fehlte oder war durch etwas *anderes* ersetzt worden, was hin und wieder durch die glatte Oberfläche der braunen Haut hindurchschimmerte.

»Faszinierend«, flüsterte der Arkonide. »Absolut perfekt, diese technischen Fertigkeiten, wie ich sie bisher nur von den Paddlern, den Strukturläufnern aus Andromeda, oder den Erranten, die Gucky in MATERIA angetroffen hat, her kenne. Mit fast schlafwandlerischer Sicherheit wurde in ungeheurer Geschwindigkeit etwas instand gesetzt, wozu die Keyrettler nie und wir nur in Tagen oder vielleicht sogar Wochen in der Lage gewesen wären.«

»Na ja, wer weiß, wo die Gene überall zusammengesammelt wurden, um den Anforderungen ZENTAPHERS zu entsprechen«, bemerkte Startac. »Hoffen wir nur, daß diese Genies sich erst ganz am Schluß um die Überwachungsanlagen kümmern, solange wir hier noch umherschwirren.«

»Ich denke, daß das tatsächlich der Fall sein wird. Solange Torr Samaho noch nicht wach ist, wird nichts geschehen, denn man wird hier generell sicherlich nicht mit Eindringlingen rechnen - die meisten Bewohner ZENTAPHERS, das wissen wir, sind in dieser Hinsicht absolut arglos, da sie nur ihre eigene kleine Welt kennen.« Atlan klang zuversichtlich. »Das wird sicher anders werden, wenn Torr Samaho erwacht ... Könntest du nach weiteren Individualmustern der Alpha-Ingenieure Ausschau halten, damit wir wissen, wie viele etwa sich hier aufhalten?«

»Kein Problem.« Startac verzog keine Miene, obwohl er vorher so deutlichen Ekel gezeigt hatte. Aber er besaß nun einmal die Gabe des Ortens und mußte sie einsetzen, wenn es erforderlich war. Sein durch die Antiflexbrille sichtbares Gesicht wurde für etwa eine Minute schlaff und bleich, dann gab er die Auskunft: »Halte dich fest: Es sind mittlerweile einige hundert Mondra-Klone, die hier rumlaufen. Und zwar überall in der fliegenden Stadt.«

»Das ist überhaupt keine gute Nachricht und wird uns vermutlich bald in Teufels Küche bringen«, bemerkte der Arkonide unzufrieden.

Gleich darauf erhielt er eine Bestätigung für diese düstere Prognose, als Myles Kantor sich mit einem ultrakurzen Rafferimpuls meldete. Der Wissenschaftler wollte offenbar kein Risiko mehr eingehen.

Zusammen mit Icho Tolot hatte er die gebräuchlichen Info-Kodes geknackt. Seit kurzer Zeit machten die Reparaturarbeiten in Kintradims Höhe rasende Fortschritte. Praktisch minütlich wurden dem Zentralrechner Aggregate oder ganze Sektionen zumindest provisorisch »klar« gemeldet.

»Seit die Alpha-Ingenieure am Werk sind, läuft alles nahezu perfekt«, bemerkte Atlan und bereitete eine

entsprechende Antwort an Myles und die anderen Gefährten vor.

Aber Myles hatte noch eine interessante Lieferung, die Atlan und Startac sich an die Innenseite der Helme projizierten: einen detaillierten Bauplan.

Wie sie bereits vermutet hatten, waren die wichtigsten Einrichtungen in dem *Zahnrad* untergebracht, und zwar in den Dreiecksprismen. Über den auf zwei Prismen verteilten Zentralrechner wußten sie bereits Bescheid. In einem weiteren Prisma befand sich der Kommandostand des verstorbenen Architekten, der nun vermutlich von Torr Samaho besetzt worden war.

Über drei der insgesamt acht Prismen verteilt war die Fernsteuerung für die fliegende Stadt MORHANDRA, die MO'Rhynta genannt wurde. Was es mit MORHANDRA auf sich hatte, war den Galaktikern und auch Mohodeh Kascha bisher nicht bekanntgeworden.

Im siebten Prisma war die Steuerung für den *Torbogentransmitter* untergebracht; damit war offenbar der mysteriöse Bogen mit der in der Öffnung schwebenden, blauweiß strahlenden Energiekugel von nicht weniger als 350 Metern Durchmesser auf der Plattform nebenan, auf dieser Ebene, gemeint.

Im achten Prisma befanden sich die Werkstätten der Alpha-Ingenieure. Hier ortete Startac Schroeder auch die meisten Individualmuster.

»Dorthin?« stellte Startac Schroeder eine im Grunde rhetorische Frage.

»Dorthin«, bestätigte Atlan tatsächlich und machte sich für den sekundenbruchteilkurzen Entzerrungsschmerz der Teleportation bereit.

*

Sie fanden sich in einer bizarr wirkenden, von dichtgepackten Anlagen unterschiedlichster Art beherrschten Umgebung wieder. Wie überall in ZENTAPHER war ein großer Teil der Anlagen vernichtet, deformiert oder sogar pulverisiert. Selbst die noch relativ vollständigen Anlagen zeigten Spuren von Bränden. Viele Kabel und Verbindungsstücke waren verschmort, an den vom Feuer zerfressenen Rändern hatten sich Krusten von Löschschaum gebildet.

»Das ist aber merkwürdig«, murmelte Startac und deutete auf einen Bereich zwischen zwei zerstörten Segmenten. »Dort steht eine völlig unversehrte Anlage. Wie kann das sein?«

Atlan war mit den Kontrollen beschäftigt. An der Innenseite seines Helms spulten sich Analysen ab. Er verglich die Bilder.

»Das ist erstaunlich«, sagte der Arkonide schließlich. »Es scheint ganz so, als ob dieser Bereich hier eine Koordinationsschnittstelle sei. Diese unversehrte Anlage befindet sich nämlich nicht hier in dieser Plattform, deshalb paßt sie auch nicht ins Bild.«

»Du meinst, die Anlagen sind durch solche merkwürdigen Transmitter miteinander verbunden?« sagte Startac verblüfft. »Man sieht also gewissermaßen wie ein Bild das Ziel ... Und das funktioniert noch?«

»Zumindest teilweise. Es sind Fabrikations- und Fertigungsanlagen mit verteilten Aufgaben. So kommen praktisch vor Ort die benötigten Geräte heraus.«

»Dann sollten wir aufpassen, daß wir nicht aus Versehen durch so einen Transmitter marschieren.« Startac konzentrierte sich ausnahmsweise einmal auf die Ortungskontrolle seines Schutzanzugs. »Aber hallo, unter diesen kompakten Geräteverschaltungen fließen ja unglaubliche Energieströme.«

Sie schwebten gerade über den Fertigungsbereich einer anderen Sektion und konnten beobachten, wie zwischen Formenergieformen Geräteteile mit phantastisch anmutendem Design in allen Größen hergestellt wurden. Vermutlich handelte es sich um Ersatzteile, die von umherwieselnden Robotern, von denen keiner dem anderen glich, aufgenommen und mittels Transmitterfeldern abtransportiert wurden, vermutlich zur Weiterverarbeitung in eine andere Fabrik. Das uneinheitliche Aussehen der Roboter kam daher, daß sie aussahen, als hätte man sie aus allen möglichen Teilen zusammengeflickt, die gerade vorhanden waren.

Startac sah zu, wie einem kleinen Roboter ein Arm abfiel, als er sich vergeblich darum bemühte, ein offenbar schweres Ersatzteil in die Zange zu nehmen. Sofort schwebte ein Last-Roboter herbei, der ein wunderliches Sammelsurium an Bau- und Schrotteilen auf seiner Laderampe mit sich führte. Im Handumdrehen war ein passender Ersatz gefunden, ein überlanger, scheinbar nur aus Drähten bestehender Arm mit drei beweglichen Fingergliedern. Der kleine Roboter stürzte beinahe ab, als der viel zu große Arm befestigt wurde, doch nach ein paar Justierungen war auch dieses Problem behoben, und er setzte den Transport mit dem neuen Arm erfolgreich fort. Der Last-Roboter sammelte den Schrottarm ein und schwebte davon.

»Dahinten wird es interessant«, stellte der Arkonide fest.

Sie näherten sich der Sektion, der Energieversorgung, die offenbar über eine Reihe von goldenen, in

Hüllfeldern gehaltenen Speicherkugeln von jeweils 15 Metern Durchmesser erfolgte. Die im Boden fest verankerten Anlagen, die diese Hüllfelder aufbauten, waren sichtbar deutlich *provisorisch* instand gesetzt, denn die beschädigten Außenhüllen waren noch nicht ausgetauscht.

»Allzulange möchte ich mich hier nicht aufhalten«, sagte Atlan. »Die Sicherheitsvorkehrungen sind nämlich noch außer Betrieb.«

»Das heißt, die Werkstatt hier kann uns jederzeit um die Ohren fliegen?« fragte Startac wenig begeistert.

»Zweifellos reicht es schon aus, wenn an einer dieser Kugeln ein Unfall passiert, um alles in die Luft zu jagen.«

»Die Keyrettler und Alpha-Ingenieure haben ganz schön Mut.«

»Die Instandsetzung hat eben oberste Priorität, das haben wir ja gehört.«

»Was nützt ihnen das, wenn sie sich selbst in die Luft sprengen?« Startac schüttelte den Kopf.

*

Schließlich erreichten sie eine gut dreißig Meter hohe Halle im Mittelpunkt der Prisma-Werkstatt. Dort arbeiteten gut drei Dutzend Alpha-Ingenieure, unterstützt von Servorobotern, die in gutem Zustand waren. So, wie diese Roboter sich nicht voneinander unterschieden, waren auch die Alpha-Ingenieure identisch: Sie alle trugen dieselbe türkisgrüne, eng sitzende Kombination, sie bewegten sich synchron, es gab keinerlei Individualität, und sie sahen alle aus wie Mondra Diamond, abgesehen von der Haarlosigkeit.

»Es läuft mir eiskalt den Buckel runter, da zuzuschauen«, wisperte Startac Schroeder. »So viele Wesen wie Mondra, aber sie sprechen nicht, sie verhalten sich überhaupt nicht wie *Lebende*. Es ist wie ein gruseliger Alptraum. Noch dazu, da ich ihre bizarren Gedankenimpulse orten kann. Das reinste Horror-Kabinett!«

Doch die Alpha-Ingenieure besaßen eine Stimme, denn die beiden Unsichtbaren hörten einen kurzen, verärgert klingenden Laut, als sich einer der Mondra-Klone die Kombination beschädigte. Er hatte sich zu weit in ein enges, beschädigtes Gerät gebeugt, und die scharfe Kante hatte ein Loch in den Stoff gerissen. Beim Zurückziehen gab der Stoff an anderer Stelle mit einem lauten Ratschen nach. Die herabhängenden Fetzen störten den Klon offensichtlich bei der Arbeit, denn er öffnete die Kombination und streifte sie ohne weitere Umstände ab.

Die beiden unsichtbaren Beobachter hielten den Atem an, als statt des erwarteten Frauenkörpers - *Mondras* - ein blaugeschupppter, geschlechtsloser Leib zum Vorschein kam; auch die angedeutete Rundung der Brüste wirkte lediglich modelliert. Spätestens ab hier konnte keine Verwechslung mit Mondra mehr stattfinden.

Atlan öffnete gerade den Mund zu einer Bemerkung, als er durch die Antiflexbrille sah, wie Startac Schroeder offensichtlich zu *Tode erschrak*, wie er es bei dem nervenstarken jungen Mann noch nie erlebt hatte. Er fuhr zusammen, riß die Augen auf und wurde von einer Sekunde zur nächsten wachsbleich, panische Angst verzerrte sein Gesicht. Im selben Moment packte er Atlans Arm und teleportierte.

5.

Er erwacht

Die Gefährten zogen erstaunte Gesichter, als sie Atlan und Startac Schroeder so unverhofft aus dem Nichts bei ihnen auftauchen sahen. Doch in diesem Augenblick spürten sie es schon alle.

Torr Samaho war erwacht!

Vielleicht hatte Startacs Konzentration um eine Winzigkeit nachgelassen, als der Mondra-Klon sich auszog und seine blauen Schuppen zum Vorschein brachte, und ausgerechnet in dem Moment war der Diener der Materie zu sich gekommen. Aber das spielte jetzt keine Rolle mehr. Vermutlich hätte ihnen diese eine Sekunde auch keinen Vorteil mehr verschafft.

Der Diener der Materie war übergangslos zu sich gekommen, und im selben Moment hatte er die ungebetenen Gäste schon entdeckt. Alle Vorbereitungen und Planungen waren völlig zwecklos gewesen - obwohl Startac Schroeder in ungeheurer Reaktionsschnelligkeit noch hatte teleportieren können. Doch nun reagierte Torr Samaho auf die neue Erkenntnis.

Eine ungeheure mentale Macht tastete nach ihnen allen. Weder die Mentalstabilisierung der Unsterblichen noch die starke Widerstandskraft eines Haluters hatten hier den Hauch einer Chance.

Atlan brach neben Startac Schroeder zusammen.

Der junge Monochrom-Mutant war ebenso unfähig, sich zu rühren, wie der Arkonide. In seinen weit aufgerissenen Augen waren Äderchen aufgeplatzt und füllten das Weiß mit Blut. Der Blick war verschleiert; vermutlich war er kaum mehr in der Lage zu denken, geschweige denn seine Parafähigkeiten einzusetzen. Auf

dem Gesicht des Terraners stand die Angst wie eingemeißelt geschrieben.

Die rötlichen Augen des Arkoniden richteten sich verzweifelt auf die Supergondel, die in nur zwei Metern Entfernung stand. Trotz des ungezielten Fluchtsprungs hatte Startac das Ziel beinahe erreicht.

Beinahe war eben nicht *genau*. Und das bedeutete in diesem Fall, daß sie keine Chance auf Flucht mehr hatten. Der unsterbliche Arkonide konnte nicht einmal den kleinen Finger heben, geschweige denn mit Startac im Schlepp zur Gondel kriechen und sich irgendwie hineinziehen.

Die Gefährten befanden sich alle in der Supergondel, einschließlich des Kimbaners. Doch das nützte auch ihnen gar nichts. Myles Kantor, Dao-Lin-H'ay und Mondra Diamond waren wie sie zur Regungslosigkeit verdammt, das erkannte der Zellaktivatorträger. Ihre Gesichter wirkten ebenso wie Startacs starr, die der beiden Menschen wächsern. Die Kartanin hatte die spitzen weißen Zähne wie zu einem stummen Schrei entblößt, die goldtopasfarbene Iris war vollständig von den geweiteten Pupillen verdeckt.

Nur der Haluter ... Icho Tolot schob seine mächtige rechte Hand Zentimeter um Zentimeter nach vorne.

Atlan hatte es zuerst für eine Täuschung gehalten, doch es war tatsächlich eine *Bewegung*. Tolots Planhirn hatte nun wohl die volle Funktion übernommen und arbeitete auf vollen Touren; dennoch war es für den schwarzen Riesen ungeheuer mühsam, den Körper zu steuern. Als wäre er kein Teil mehr von ihm selbst.

Atlan erkannte dies an den ruckartigen Vorwärtsbewegungen im Schneckentempo. Zwischendurch erschlafften sogar die Finger. Trotzdem kämpfte der Haluter.

Icho Tolot befand sich den Kontrollen am nächsten. Wenn er sie erreichte, gelang ihm hoffentlich der Start. Atlan betete darum zu den arkonidischen Göttern, auch wenn er nicht an sie glaubte. Vor allem flehte er darum, daß sein titanischer Freund vernünftig sein und auch wirklich mit den anderen fliehen würde, wenngleich Atlan und Startac nicht mit dabei waren. Das Planhirn würde diese Vernunft sicher unterstreichen, aber wer den ausgeprägten mütterlichen Instinkt eines Haluters kannte, wußte, daß diese Riesen alles für ihre Schützlinge taten.

Dem Arkoniden fiel das Denken immer schwerer, sein Extrasinn war offensichtlich ganz ausgefallen. In dieser Situation nutzte er ihm auch nichts. Es gab nichts, wahrhaftig überhaupt nichts, was er tun konnte.

Leid tut es mir nur um den Jungen, dachte er. *Das hat er nicht verdient, nach allem, was er durchgemacht hat.*

Sein eigenes Schicksal war ihm merkwürdigerweise gleichgültig. Er dachte in diesem Moment überhaupt nicht darüber nach und wunderte sich nicht einmal darüber.

Icho Tolot kämpfte sich weiter im Zeitlupentempo nach vorn. Neben ihm, erkannte Atlan nur verschwommen Mohodeh Kascha. Der Kimbaner war aber stets leicht zu lokalisieren, da die vier Tagebuchroboter gewöhnlich wie Fliegen über seinem Kopf schwirrten.

Der mentale Druck wurde immer schlimmer.

Wie lange noch? dachte er mit qualvoller Intensität.

*

Der Diener der Materie kam.

Atlan spürte es mit einer schmerzhaften Deutlichkeit, sah es fast bildlich vor sich. Torr Samaho wollte sehen, wen er sich da eingefangen hatte. Vielleicht gönnte er sich sogar das primitive Gefühl, jeden einzelnen mit bloßen Händen zu töten.

Wer wußte schon genau, was in einem Diener der Materie vorging? Diese mächtigen Wesen waren Millionen Jahre alt. Irgendwann wurde jeder vor Langeweile und Überdruß verrückt. Man mußte etwas tun, um zu wissen, daß man noch lebte. Meistens war dies Grausamkeit ... Sich am Leid anderer zu ergötzen war wahrscheinlich eine der wenigen Freuden. Das war der Vernunft nicht gerade zuträglich, und eine gefährliche Spirale öffnete sich.

Und Torr Samaho hatte bereits versagt. Er hatte seine Kosmische Fabrik, im Kampf gegen für ihn lächerliche sterbliche Existenzformen der untersten Stufe verloren, deren Intelligenz sogar noch von emotionalem Instinktverhalten beeinflußt wurde.

Ganz gewiß würde Torr Samaho es nicht schnell zu Ende bringen. Er würde sich Zeit lassen ...

Der Zellaktivatorträger hatte seit Samahos mentalem Angriff jegliches Zeitgefühl verloren. Er wußte nicht, ob Stunden oder Minuten vergangen waren, als er einen riesigen Schatten den Arkadengang seinem Herrn vorausseilen sah. Ein schwerer Schritt dröhnte auf dem metallischen Boden.

Dann wurde eine sechs Meter hohe Zyklopengestalt in einem schwarzen, gummiartigen Anzug sichtbar, deren Anblick allein schon ausreichte, einem Normalsterblichen das Blut in den Adern gefrieren zu lassen.

Atlan ging in diesem Moment eine Menge durch den Kopf, kurioserweise ohne daß er wirklich bewußt dachte, ähnlich wie in einem Traum; sein Schädel war kurz davor, einfach zu platzen. Er konnte sich nicht einmal wünschen, daß es vorbei wäre. Hilflos lag er da.

Dennoch registrierte er, daß der Anzug des Zyklopen an Schulter und Hüfte perforiert schien. Er wußte aber nicht, was er mit dieser Erkenntnis anfangen sollte.

Der Zyklop kam langsam näher. Ein einziger Schritt ließ die Entfernung um vier Meter schrumpfen, spätestens mit zwei Schritten hätte er Atlan und Startac unter seinen Stiefeln zertreten und könnte sich bequem zur Supergondel hinabbeugen. Dann würde er die kleinen, zerbrechlichen Wesen herauspflücken, eines nach dem anderen, und langsam zwischen den Handflächen zerdrücken. Bis auf eines, das dreieinhalb Meter hohe, schwarzhäutige Wesen im roten Raumanzug, das selbst für einen so mächtigen Riesen nicht zu unterschätzen war.

Torr Samaho, der Diener der Materie, setzte zum nächsten Schritt an. In diesem Moment materialisierte zwischen Atlan und Startac Schroeder eine schwarze Nebelwolke. Rasch verdichtete sie sich und zog sich zusammen.

Konturen bildeten sich, eine humanoide Gestalt von etwa zwei Metern Größe wurde erkennbar. Ein gesichtsloser, aus flüssigem Metall bestehender schwarzer Terraner mit der kompakten Konstitution eines Oxtorners.

Unglaublich! meldete sich plötzlich Atlans Extrasinn in einem Aufbäumen. *Der junge Trim hat es geschafft, seine Para-Defensorik einzusetzen, trotz des mentalen Drucks!*

Atlan wußte aus den Berichten Von Trim Maraths Schwarzem Zwilling, dem anderen, doch er hatte ihn noch nie erlebt - zum Glück. Trim konnte seine Gabe nur in höchster Todesangst und keineswegs kontrolliert einsetzen.

Trotz Torr Samahos mentalem Griff spürte der Arkonide die furchtbare, fast körperlich faßbare Aggression und tödliche Ausstrahlung des Psi-Wesens. In wirbelnder Geschwindigkeit griff der Schwarze Zwilling den Diener der Materie an.

Der unsterbliche Arkonide hielt den Atem an. Er konnte den Blick nicht abwenden. Er wußte, wozu das Psi-Wesen fähig war, und der Einfluß seiner schrecklichen Ausstrahlung wirkte fast noch niederschmetternder als die negative Aura der Androidin Omuel im Entree. Sie überlagerte sogar Torr Samahos mentale Macht. Hatte der Diener der Materie seinen Meister gefunden?

*

Torr Samaho hielt nicht einmal für eine Sekunde inne. Er *wischte* den Schwarzen Zwilling einfach beiseite, mit einer flüchtigen Geste, mit der man auch achtlos eine lästige Fliege verscheuchte. Er fegte ihn weg, als wäre er Luft.

Und in dieselbige löste der Schwarze Zwilling sich auch abrupt auf, verflüchtigte sich zuerst zu schwarzem Nebel und verschwand dann im Nichts. Atlan drehte die Augen nach oben und sah Trim Marath in der Supergondel erschlaffen und in sich zusammensinken. Offensichtlich hatte der Monochrom-Mutant das Bewußtsein verloren.

Wie gnädig für ihn, dachte der Arkonide müde.

Wumm. Der vollendete Schritt des riesigen Zyklopen knallte in Atlans Ohr, und für einen Moment tanzten brennende Sterne vor seinen Augen.

Die sechs Meter hohe Gestalt verharrte. Dann ging sie langsam in die Knie.

Atlan konnte nichts tun. Sein Extrasinn schwieg wieder. Trotz Aufbietung aller Kräfte konnte er sich nach wie vor nicht bewegen. Der Schweiß brach ihm aus, Tränenflüssigkeit rann aus seinen Augen, vor Anstrengung und Erregung. So konnte, so durfte es nicht enden. Wenn nur Icho Tolot soweit wäre, damit die anderen endlich fliehen konnten!

Der Arkonide drehte die Augen zur Gondel. Durch den verschwommenen Blick glaubte er eine Bewegung auszumachen ... Moment, das war aber *hinter* dem Haluter!

Atlan blinzelte mehrmals heftig, um wieder eine klare Sicht zu bekommen. Wenigstens diese Bewegungen waren noch möglich. Träumte er? War er bereits im Delirium, kurz vor dem Tod, und halluzinierte eine letzte hoffnungsvolle Vision, die ihm das Sterben erleichterte?

Er fühlte Torr Samahos Hand näher kommen. Aber er achtete nicht darauf, sein Blick hing gebannt an der Supergondel.

Er *sah*, wie sich jemand dort aufrichtete. Langsam und qualvoll, aber unaufhaltsam. Mohodeh Kascha!

Niemand hätte erahnt, welche Kräfte in einem Kimbaner steckten, der dazu die Aura eines Ritters von Dommrath trug. Mohodeh Kascha übertrumpfte sogar die Titanenkräfte eines Haluters. Er widerstand dem

mental einen Einfluß nicht nur, er bereitete sogar einen gezielten Angriff vor!

Im Zeitlupentempo hob der letzte Kimbaner ein unterarmlanges, schwarz eloxiertes, daumendickes Rohr. Atlan sah kurzzeitig im Innern des Rohres das blauweiße Glühen, als Mohodeh Kascha es in Stellung brachte.

Es war das Xan-Katapult, jene furchtbare, ja fast ultimative Waffe, die von den Kimbanern einer Pararealität stammte. Mohodeh Kascha hatte sie besucht, als er in einer potentiellen Zukunft des Kosmonukleotids DORIFER forschte. Das Zielobjekt, auch wenn es in einen Schutzschirm, gehüllt war, implodierte bei einem Treffer. Der Xan-Katapult-Projektor erzeugte eine hyperenergetische Emission, die im Ziel für Sekundenbruchteile als instabile Hyperbarie-Konzentration ins Standarduniversum eintrat. Damit simulierte er eine Art Pseudo-Black-Hole, was bedeutete: Masse wie Energie wurden im Bereich von bis zu zwei Metern Durchmesser extrem verdichtet und teilweise in den Hyperraum abgestrahlt. Der Rest blieb als Häuflein Schlacke zurück.

Jetzt ist es aus, dachte der Arkonide entsetzt und überlegte sich unsinnigerweise, ob wohl ein Bewußtsein auf diese Weise ebenfalls in den Hyperraum geschleudert würde, und wenn ja, ob es dort überlebte.

6.

Das Unglaubliche

Ein blaßgelber Strahl schoß wie ein Pfeil auf Torr Samaho zu. Bevor der Sechs-Meter-Riese reagieren konnte, wurde sein gesamter Körper in ein gleißendes Licht gehüllt, hinter dem seine Konturen nur noch schemenhaft erkennbar waren.

Der ganze Körper des Zyklopen schien zu brennen. Der gummiartige schwarze Anzug wurde in Sekundenbruchteilen zu einem Wirbel aus Ascheflocken zerblasen.

Ein nichtmenschlich qualvoller, markerschütternder Schrei brachte die Arkaden zum Erzitern und raubte Atlan fast das Bewußtsein. Sein Körper begann unkontrolliert zu zucken und zu zittern; alle Muskeln, selbst seine Eingeweide verkrampften sich, und der Arkonide knirschte mit den Zähnen, als er das Gefühl hatte, daß jeden Moment sein Innerstes nach außen gestülpt würde.

Die letzten glühenden Aschereste sanken zu Boden, der blaßgelbe Strahl war erloschen. Torr Samaho wurde wieder sichtbar, und er stand immer noch aufrecht.

Aber er war schwer verletzt. Aus seiner rechten Schulter spritzte hellrotes Blut, an seiner rechten Hüfte hatte eine tiefe Brandwunde ein Loch von einem halben Quadratmeter ausgebrannt, und der rechte Arm hing schlaff und seltsam verdreht herab.

Von dem Anzug war nichts mehr übrig, nur noch der braune Multifunktionsgürtel hing um die Leibesmitte. Mit der linken Hand nestelte der Diener der Materie an dem Gürtel und zog einen Strahler hervor, der viel zu klein für seine Titanenhand war. Dennoch zielte er damit auf Mohodeh Kascha.

Warum schießt Kascha nicht noch einmal? dachte Atlan, der allmählich wieder zu klarerem Bewußtsein fand. Der mentale Druck war leichter geworden, Torr Samaho schien stark geschwächt.

Er würde es tun, wenn er es könnte, antwortete der Logiksektor. *Er hätte Samaho den Fangschuß verpaßt, aber anscheinend ist immer nur ein Schuß innerhalb kurzer Zeit möglich. Der richtet schließlich Verheerung genug an.*

Kascha wirkt sehr erschöpft, deshalb ist er wohl nicht einmal in der Lage, Samahos Strahler auszuweichen.

Wohin soll er denn ausweichen? Da bleibt er lieber stehen und erwartet in Würde seinen Tod.

Torr Samaho schoß. Doch die Waffe war für ihn denkbar ungeeignet. Eine Salve schlug im Boden ein, die zweite in die Wandung der Supergondel. Mohodeh Kascha blieb stehen, das geheimnisvolle Leuchten in seinen hellblauen Augen war strahlender denn je.

Der Zyklop ließ die Waffe fallen, sein einziges riesiges Auge flackerte. Trotz der fremden Physiognomie war ihm anzusehen, daß er furchtbare Schmerzen erlitt, die ihm früher oder später das Bewußtsein raubten. Ein weiterer Angriff war ihm jetzt nicht möglich.

Er schien mit einem ersten Schritt die nicht weit entfernte Lamellenzelle ansteuern zu wollen, sein Stückchen Heimat, das ihm nahe war, Schutz und Trost bieten konnte. Als er den zweiten Schritt gehen wollte, strauchelte Samaho und wäre beinahe gestürzt. Gerade noch rechtzeitig warf er sich herum und fand sein Gleichgewicht wieder. Dann taumelte er gebeugt, den rechten Arm wie ein totes Anhängsel neben sich schlenkernd, den Arkadengang entlang Richtung Plattforminneres.

Der mentale Druck wich von ihm - *endlich*. Atlan rappelte sich mühsam auf, die zitternden Muskeln wollten noch nicht so recht. Er kroch zu Startac Schroeder und half ihm, sich aufzurichten.

»Wie ... wie geht's dir?« fragte er stammelnd. Jedes Wort bereitete Mühe.

»Abgesehen davon, daß ich zwischen zwei Schraubstöcken eingequetscht worden bin, ganz gut«, stöhnte der Teleportermutant und griff sich an den Kopf. »Tut mir leid, Atlan, ich war abgelenkt ...«

»Du hast unglaublich schnell reagiert, Star, red keinen Unsinn! Aber ich habe Samaho leider unterschätzt. Ich dachte wirklich, daß wir mehr Zeit hätten.«

Sie halfen sich gegenseitig beim Aufstehen und taumelten zur Supergondel. Mondra Diamond und Myles Kantor beugten sich gerade über den Rand, gaben ihren dürftigen Mageninhalt von sich.

Die Kartanin legte Trim Marath ein Injektionspflaster mit einem stärkenden Mittel an. Kurz darauf kam der Jungmutant zu sich, wimmerte aber vor Schmerz. Dao-Lin half ihm, indem sie bestimmte Punkte an Kopf und Nacken massierte, und er erholte sich erstaunlich schnell.

»Schlechte Nachrichten, meine Kinder«, meldete sich Icho Tolot mit stark gedämpfter Stimme. »Die Supergondel ist nicht mehr flugfähig. Unglücklicherweise hat der Strahlentreffer sie so beschädigt, daß wir ohne Reparatur nicht mehr starten können.«

»Wir sitzen also fest, wenn wir keine anderen Gondeln finden«, sagte Atlan.

»Das kümmert uns doch momentan nicht, oder?« Mondra rieb sich das Gesicht mit einem Tuch aus dem Medopack ihres Anzugs. Sie war ganz grau, die Augen trüb. »Wir verschwinden sowieso nicht, bevor wir unseren Auftrag nicht erledigt haben. Und wenn wir danach noch am Leben sein sollten, werden wir schon eine Lösung finden. Ich glaube nicht, daß das unser größtes Problem ist.«

Atlan schloß die Augen und rieb sich den schmerzenden Nacken. Bei dieser Überbeanspruchung mußte sogar der Aktivator kräftig arbeiten, um ihn zu regenerieren. Es würde jedenfalls länger dauern als sonst.

»In dir stecken enorme Kräfte, Mohodeh Kascha«, sagte er zu dem Ritter von Dommrath. »Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß du es schaffst. Du hast uns alle gerettet.«

»Ich habe getan, was ich mußte«, versetzte der Kimbaner. »Es gab keinen anderen Weg.«

»Und wir wissen jetzt, daß es eine Möglichkeit gibt, Torr Samaho zu bekämpfen«, stellte der Haluter fest. »Kannst du orten, wie es ihm geht, Startac?«

»Einen kleinen Moment, ich versuche es.« Der Monochrom-Mutant sah wie alle bleich und erschöpft aus, aber er konzentrierte sich. Nach etwa einer Minute berichtete er: »Es hat ihn schwer erwischt. Er leidet furchtbar. Aber er liegt keineswegs im Sterben. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, daß er uns die Hölle heiß machen wird, sobald er sich wieder etwas erholt hat. Und er wird ziemlich wütend sein.«

»Ich erhoffe mir eigentlich das Gegenteil«, sagte Mohodeh Kascha ernst. »Torr Samaho müßte einsehen, daß wir ebenbürtig sind. Er konnte mich nicht einmal annähernd treffen, und ich habe ihm standgehalten. Vielleicht ist er jetzt zu Verhandlungen bereit?«

»Das wäre zu schön, aber daran glaube ich nicht«, entgegnete Atlan. »Es wird so sein, wie Star sagt: Samaho wird jetzt erst recht alles daransetzen, uns den Garaus zu machen.«

»Ich hätte da eine Idee«, sagte der Teleporter zögernd. »Ich fühle mich zwar noch etwas wacklig, aber ich denke, ich könnte einen Sprung schaffen. Momentan hat Samaho keinen Einfluß auf meine Kräfte, und das sollten wir ausnutzen. Ich könnte mit Mohodeh zu ihm teleportieren, und er erledigt die Sache endgültig mit dem Xan-Katapult. Einen zweiten, gut gezielten Schuß überlebt der Kerl nicht, da bin ich sicher. Den Rückweg zu euch schaffen wir notfalls über das Verbindungssystem, das funktioniert ja. Und ich denke, wenn Samaho niemanden beeinflussen kann, wird uns keiner angreifen.«

»Was sagst du dazu?« Atlan schaute den Ritter von Dommrath fragend an.

»Ich greife keinen Hilflösen hinterrücks an, Atlan«, lehnte Kascha ruhig ab.

»Samaho ist niemals hilflos, Mohodeh«, erinnerte Atlan gelassen. »Und bedenke, daß du selbst fest entschlossen warst, ihn aufzuhalten. Ich gebe dir recht, daß wir keine kaltblütigen Mörder sind, im Gegensatz zu ihm, zu diesem Killer im Auftrag der Kosmokraten. Aber wir müssen abwägen, was schwerer wiegt - der Fortbestand zweier Galaxien mit Zigmilliarden unschuldiger Lebensformen oder Gnade für einen grausamen, gefühllosen Mörder, der nicht zögern wird, uns zu töten, sobald er wieder bei Kräften ist. Es ist uns zwar gelungen, ihn zu verletzen, was schon ein Wunder ist - aber eine Chance verstreichen zu lassen, dürfen wir uns nicht erlauben. Wir sind keinesfalls auf der sicheren Seite. Und ich weiß nicht, ob es dir ein zweites Mal gelingt, uns im letzten Moment zu verteidigen und zu retten.«

»Ich gebe dir recht, Atlan, aber dennoch entspricht das nun einmal nicht meiner Art. Es widerspricht allen meinen ethischen Grundsätzen, und ich *weiß*, daß ich genau in diesem Moment, während Samaho geschwächt ist, nicht abdrücken *könnte*, auch wenn ich mir wie du Samahos Tod herbeisehne und bedaure, daß ein Schuß nicht

ausgereicht hat.« Kascha drehte seine Handflächen nach außen. »Doch unsere Diskussion ist ohnehin müßig, denn bedauerlicherweise ist das Xan-Katapult durch eine Wechselwirkung mit dem schwarzen Anzug zerstört worden. Ich kann es nicht mehr verwenden, selbst wenn ich wollte. Deshalb konnte ich auch nur einen einzigen Schuß abfeuern.«

*

Die Zuversicht, die sich zaghaft ausgebreitet hatte, sank wieder fast auf den Nullpunkt ab. Wenn das Xan-Katapult die einzige Waffe war, die gegen einen Diener der Materie eingesetzt werden konnte, was blieb ihnen dann noch? Torr Samaho würde sich erholen und zu Ende bringen, was er vorgehabt hatte.

»Ich sehe keinen Grund, jetzt schon vollständig zu verzagen«, fuhr der blauhäutige Kimbaner fort. »Immerhin ist der Anzug vernichtet. Meiner Ansicht nach ist Torr Samaho nun verwundbar und damit angreifbar geworden, den Beweis haben wir gesehen. Vielleicht reicht für das weitere Vorgehen eine weniger mächtige Waffe aus.«

»Auch Ramihyn hatte einen solchen Anzug an, als er in Terrania wütete«, merkte Startac an. Er verzog den Mund bei der Erinnerung an diesen schrecklichen Tag, an dem auch seine Eltern gestorben waren. »Diese Diener der Materie sind hervorragend ausgerüstet.«

»Samahos Anzug erinnert mich übrigens an jenen Anzug der Vernichtung, den der Zeitlose Ganerc damals unserem Freund Alaska Saedelaere geschenkt hat«, sprach Atlan. »Das ist in der Tat eine mächtige Waffe, die Torr Samaho verloren hat. Wir haben so eine größere Chance als vorher.«

»Ja, wenn er sich nicht ein Schutzschirmaggregat besorgt«, zerschmetterte Myles Kantor diesen Hoffnungsschimmer. »Machen wir uns nichts vor, Freunde. Wir haben es nicht geschafft, und ich bezweifle, daß wir eine zweite Chance bekommen werden.«

Mondra Diamond ballte die Hände zu Fäusten. »Ich gebe nicht auf, Myles. Wir haben ihn einmal erwischt, wir werden ihn ein zweites Mal erwischen. Er muß jetzt auf konventionelle Technik zurückgreifen, die keinesfalls so hoch entwickelt ist wie sein Anzug. Ein neues Schutzaggregat müssen die Alpha-Ingenieure erst in aller Eile zusammenbasteln, und wir wissen alle, welche Mittel ihnen momentan zur Verfügung stehen.«

Dao-Lin-H'ay nickte. »Es gibt jetzt kein Zurück mehr, für keinen von uns«, stimmte sie Mondra zu.

Die Kartanin stand auf und straffte ihre Haltung. »Aber zuerst müssen wir zusehen, daß wir von hier wegkommen. Wir sitzen geradezu auf dem Präsentierteller. Solange Samaho geschwächt ist, braucht er nur sämtliche Keyrettler gegen uns aufzuhetzen, um uns in Atem zu halten, bis er wieder einsatzbereit ist.«

»Aber wo sollen wir hin?« fragte Myles. »Samaho kann uns überall in Kintradims Höhe lokalisieren.«

»Aber er kommt nicht überall hin«, ließ sich plötzlich eine leise, noch etwas zitterige Stimme aus dem Hintergrund vernehmen. Trim Marath war aus der Supergondel geklettert; er sah noch sehr erschöpft aus. »Wo versteckt sich die Maus vor der Katze?« fuhr er fort.

»In einem Loch, das gerade groß genug für sie selber ist«, antwortete Atlan, und ein energiegeladenes Funkeln trat in seine Augen. »Star und ich waren im Wohnsektor der Keyrettler, dort sind die Wände nicht mehr als drei Meter hoch. Unmöglich für Torr Samaho, es sei denn, er halbiert sich! Dort können wir uns erst mal verschanzen und Pläne schmieden.«

Als der Arkonide zu Startac Schroeder hinüberblickte, winkte dieser ab. »Ja, ich hab' schon verstanden«, seufzte der Mutant. Er holte aus seinem Vorrat alles an Aufputschmitteln, was er finden konnte. »Gebt mir ein paar Minuten!«

Atlan nickte. »Die hast du.«

Startac Schroeder klebte die Injektionspflaster auf und vertilgte zusätzlich zwei Energieriegel. Zu schmecken schien es ihm nicht, er würgte sie widerwillig hinunter. Aber für dieses Vorhaben mußte er absolut fit sein, speziell wegen Icho Tolot.

»Nichts für ungut, Icho«, sagte er zu dem halutischen Giganten. »Aber dich nehme ich als letzten dran. Bei dir ist es nicht ganz so schlimm, wenn meine Kräfte versagen.«

»Nichts anderes hätte ich vorgeschlagen«, versetzte der schwarzhäutige Koloß.

»Ich werde mit Trim und Dao-Lin starten, wenn ihr nichts dagegen habt«, plante Startac.

Niemand widersprach; Trim sah wirklich schlecht aus und sollte als erster in Sicherheit gebracht werden. Dao, als zweite Person vom Gewicht her passend, war eine ausgebildete Kämpferin; sie konnte eventuelle Schwierigkeiten schon im Vorfeld beseitigen.

Noch einmal Fliegen

Startac mußte eine Viertelstunde Pause einlegen, bevor er sich an den letzten Transport mit dem Schwergewicht Icho Tolot machte. Danach kauerte er sich neben Trim Marath. Er wollte noch etwas sagen, schlief jedoch vor dem ersten Wort ein.

Die Galaktiker und ihr Begleiter aus Dommrath richteten sich in einer Lagermulde der Keyrettler ein, in einem Seitenbereich des Wohnsektors. Es war nicht viel mehr als eine Höhle, nur zweieinhalb Meter hoch. Kleidungsstücke und diverse Verbrauchsgüter stapelten sich bis zur Decke. Es gab nur einen einzigen Zugang, als Lichtquelle fungierte nur eine schummrige Deckenfunzel; die normalerweise übliche indirekte Beleuchtung ging erst automatisch bei Öffnen des Zugangsschotts an und wieder aus, sobald es geschlossen war.

Icho Tolot hatte sich fast wie ein Igel zusammengerollt; in dieser Enge konnte er sich nur mühsam fortbewegen, er mußte kriechen. Durch dieses wie auch alle anderen Zugangsschotten dieser Sektion hätte der Haluter niemals gepaßt. Er war dazu gezwungen, sich ruhig und abwartend zu verhalten.

Die anderen beschäftigten sich damit, den Zugang zu sichern und sich zu verschanzen. Torr Samaho würde die Keyrettler mit Sicherheit angreifen lassen, wenn er selbst schon keinen Zugang hatte.

»Der Platz ist gut gewählt«, stellte Mondra Diamond fest; sie stand breitbeinig in der Mitte der »Höhle«, die Hände in die Hüften gestemmt. »Hier können wir es eine Weile aushalten. Ich bin sogar sicher, daß Torr Samaho als erster ungeduldig werden und einen Fehler machen wird. Wenn sich sonst niemand meldet, würde ich gern meine Position am Eingang einnehmen. Tatenlos will ich nicht herumsitzen.«

»Tu das!« Atlan nickte. »Es klingt vernünftig.«

Myles Kantor entdeckte neben einem Kleiderstapel eine Terminalsäule und versuchte, sich ins Infosystem einzuloggen. Es funktionierte; die Meldung des Lagerbestandes und Materialanforderungen wurden zentral bearbeitet. Mit den Codes, die Tolot ihm aus dem Gedächtnis herunterrasselte, erhielt der Wissenschaftler überall Zugang.

»Atlan, die Reparaturfolge nehmen proportional zu«, meldete er alarmiert. »Es kann nicht mehr lange dauern, bis Torr Samaho die Steuerung übernehmen kann.«

»Bleibt die Frage, welche Prioritäten er sich setzt«, überlegte Dao-Lin-H'ay. »Will er sich zuerst rächen oder ZENTAPHER fertig instand setzen?«

»Er kann es fast gleichzeitig tun«, rief Mondra vom Eingang her. »Aber uns läuft die Zeit davon.«

Atlan stellte sich zu Myles an das Terminal und überlegte, wie sie von hier aus die Systeme sabotieren konnten, um wenigstens einen Aufschub zu erzwingen.

*

Trim Marath sah auf, als Mohodeh Kascha neben ihm in die Hocke ging.

»Ich erkenne, daß du körperlich wieder gut erholt bist«, sagte der letzte Kimbaner. »Aber dein Gesichtsausdruck ist mir rätselhaft, er paßt nicht zu deinem Zustand.«

»Es ist nichts weiter«, murmelte Trim. Er hatte die Knie hochgezogen und die Arme darum geschlungen. Fast neidvoll betrachtete er den tief schlummernden Startac. »Mein Freund hier ist ziemlich gut, findest du nicht auch?«

»Er hat Großartiges geleistet, vor allem in Anbetracht seiner Jugend. Aber du hast nicht weniger getan.« Der Blauhäutige blickte dem Mutanten direkt in die Augen. Nach Trims Begriffen hatte er stets ein etwas strenges Aussehen, doch seine Stimme war voller Güte. Er sprach langsam; bedingt durch seine Langlebigkeit, wirkte er manchmal fast lethargisch, seine Bewegungen waren nicht minder bedächtig.

»Ich habe gar nichts getan«, sagte, Trim leise, »außer versagt.« Er zupfte an den Haaren auf seinem Handrücken.

»Diesen Vorwurf müßte ich mir auch machen«, wies Kascha ihn mild auf das zerstörte Xan-Katapult hin.

»Du warst der einzige, der sich noch so bewegen konnte«, widersprach der Yorname-Geborene. »Daß du auch noch getroffen hast, war schon das zweite Wunder. Durch dich hätten wir überhaupt eine Chance. Ich dagegen...«

»Was ist dein Problem, junger Trim? Erkläre es mir bitte, ich möchte es gern verstehen.« Der Ritter meinte das ganz offensichtlich völlig ernst.

»Nun ... meine Paragabe wird Para-Defensorik genannt. Es bedeutet, daß im Augenblick höchster Gefahr dieser andere ... der Schwarze Zwilling entsteht. Ich bin nicht glücklich über diese Gabe, denn ich kann sie nicht kontrollieren. Zudem ist sie so ... negativ, zerstörerisch.« Die Sätze brachen geradezu aus Trim hervor. »Es ist mehr ein Fluch als ein Segen, denn ich... ich verabscheue Gewalt. Aber trotzdem habe ich mich sicherer gefühlt, seit ich weiß, über welche Kräfte ich verfüge. Ich wußte, wenn ich in höchster Lebensgefahr bin, verteidigt mich mein

Schwarzer Zwilling.«

»Das hat dir Selbstvertrauen gegeben.«

»Nun ... ja.« Trims Stimme klang matt.

»Und jetzt hast du es verloren, nur weil Torr Samaho stärker war? Ist das so?«

Trim ließ das Kinn auf die Knie sinken. »Ich hätte nicht gedacht, daß es möglich ist. Ich wiegte mich in trügerischer Sicherheit und habe verloren.«

»Also ist es die Niederlage, die du nicht verkraftest?« Kascha legte den eiförmigen, haarlosen Kopf leicht schief.

Der junge Monochrom-Mutant sah überrascht auf. »So wird es wohl sein. Aber es ist nicht nur gekränkte Eitelkeit, ich ... ich kann niemanden beschützen, nicht einmal mich selbst. Was soll ich das nächstemal nur tun?«

»Laß dir gesagt sein, daß Selbstmitleid keine Lösung ist.« Mohodeh veränderte seine Sitzhaltung. »Wir können nun beide hier sitzen und unser Schicksal beklagen, versagt zu haben. Wir waren beide nicht stark genug.«

Trim schoß das Blut ins Gesicht. »Es ist leider so.«

»Du begehest einen logischen Fehler, Trim. Wäre es so, wie du es dir einredest, müßte Torr Samaho schwächer als du und ich gewesen sein. Bestenfalls ebenbürtig. Dann würde ich deinen Selbstvorwürfen zustimmen.« Der Ritter von Dommrath sprach leise, aber wohlmoduliert. Seine tiefe Stimme wirkte zusehends beruhigend. »Torr Samaho ist aber ein Diener der Materie. Er wirkt auf einer ganz anderen Ebene der Macht - weit über uns. Erinnerst du dich an meinen Vergleich mit der Fliege und dem Ochsen? Kann eine Fliege einen Ochsen aushebeln und umwerfen?«

Trim zwinkerte verwundert. Stumm schüttelte er den Kopf.

»Viele Fliegen aber können ihm schwer zu schaffen machen. Das ist unser Vorteil, Trim, der einzige, den wir haben. Keiner von uns, nicht einmal euer mächtiger Freund Icho Tolot, kann allein gegen einen Diener der Materie antreten. Wir haben es trotzdem beide versucht, obwohl wir wußten, daß wir unterlegen sind. Wir *sind* die Fliegen! Du solltest lieber stolz auf dich sein.«

Der Kimbaner schaute versonnen in die Ferne. »Es gibt nicht viele, die so mutig sind und so selbstlos«, fuhr er dann fort. »Du hast dich entschieden, hierzubleiben und mit deinen Gefährten und mir gegen Torr Samaho anzutreten. Und als er uns schon fast überwältigt hatte, hast du allein ihm die Stirn geboten!«

»Aber du hast das doch auch getan und erfolgreicher als ich«, wandte Trim ein.

»Aus zwei Gründen«, antwortete der Ritter von Dommrath. »Du hattest Torr Samaho abgelenkt, und ich hatte das Glück, mich bewegen zu können. Zweitens: Ich hatte einfach die bessere Waffe, zumindest in diesem Moment. Nun aber ist sie zerstört, und du bist der Mächtigere von uns beiden.«

»Ich schaffe das nicht noch mal«, flüsterte der Monochrom-Mutant. »Ich habe wirklich geglaubt, von innen zu verbrennen.«

»Du wirst es schaffen, denn der Anzug ist vernichtet, und damit hat Torr Samaho ein großes Potential seiner Macht verloren. Also bereite dich lieber darauf vor, junger Mann.« Mohodeh Kascha erhob sich. »Der Moment wird schneller kommen, als dir lieb ist, und dann mußt du gewappnet sein.«

»Und wenn ...« Trim verstummte.

»Nein. Keine Ausflüchte. Du tust es. Und *dann* werden wir sehen.«

Der Kimbaner ging zu dem Lager und durchforstete es; vielleicht wollte er so eine Idee finden, wie man Samaho endgültig besiegen konnte.

Trim überlegte kurz, dann knüpfte er noch einmal an: »Eine Frage noch, Mohodeh!«

»Ja?« Das klang schon wieder ziemlich abwesend.

»Gibt es eigentlich richtige Versager?«

»Natürlich nicht.«

Trim nickte und lächelte, er fühlte sich tatsächlich getröstet. Neben ihm blinzelte Startac und gähnte dann herzhaft.

»Ist was?« murmelte der Teleporter schlaftrunken.

»Nein, alles in Ordnung. Schlaf noch ein wenig! Ich denke, Atlan wird dich bald wieder beanspruchen.«

»Ist mir klar. Wie auch nicht.« Startac schloß die Augen wieder und schlief weiter.

8.

Enthüllung

»Wir brauchen mehr Informationen«, sagte Atlan schließlich. »Uns ist klar, daß Torr Samaho ZENTAPHERS

Machtpotential nutzen will. Bedingt durch die bisherigen Erkenntnisse, können wir davon ausgehen, daß dieses Raumschiff kaum zu überwinden ist und Tod und Vernichtung bringen kann, vor allem in den Händen eines Dieners der Materie. Deshalb sind wir ja alle geblieben, um das zu verhindern.«

Sie hatten sich in der Nähe des Eingangs versammelt, um über das weitere Vorgehen zu diskutieren. Mondra hielt weiterhin Wache, und sie sollte mithören. Startac war inzwischen wieder wach. Nach einer weiteren Dosis Aufputzmittel wirkte er geradezu energiegeladen.

Seit der Landung in Kintradims Höhe waren nunmehr sieben Stunden vergangen. Den meisten kam es eher wie eine halbe Ewigkeit vor.

»Und es ist davon auszugehen, daß seine Anwesenheit hier nicht zufällig ist«, fügte Mohodeh Kascha hinzu.

»Was uns zu der Frage bringt: *Warum* ist er überhaupt hier?« Atlan machte eine unbestimmte Geste. »Ich habe mit meinem Extrasinn und Icho Tolots zwei Gehirnen darüber diskutiert, und wir sind zu keinem Ergebnis gekommen. Offensichtlich bekommt Torr Samaho so schnell keine zweite Kosmische Fabrik, was natürlich an der langen Bauzeit liegen kann. In der Zwischenzeit will er wohl nicht untätig sein. Vielleicht wurde er aber auch hierhergeschickt. Es ist alles möglich.«

»Wir kennen ZENTAPHERS wahre Bestimmung noch nicht«, wandte Myles Kantor ein. »Wenn wir einen Schwachpunkt bei Samaho finden wollen, brauchen wir eine Antwort auf beide Fragen: Was ist ZENTAPHER, und wieso interessiert sich Torr Samaho dafür?«

Atlan sah auf einmal zu Startac, als hätte er einen Geistesblitz gehabt. »Star, ganz zu Beginn, bevor die erste Ortung dich ausgeknockt hat - da bist du doch fremden Gedankenimpulsen begegnet, nicht wahr?«

»Ja.«

»Wo befindet sich Torr Samaho jetzt genau?«

»Wieder auf der obersten Plattform, in diesem Zahnrad mit den Prismen. Ich glaube, es ist die Werkstatt der Alpha-Ingenieure.«

»Ja, wie wir vermuteten, will er wohl einen Ersatz für seinen Anzug. Sind die beiden Fremden bei ihm?«

»Nein. Sie sind nicht weit weg von dem Raum, wo ich sie das erstemal ortete.«

»Sehr gut.« Atlan verzog das Gesicht.

Der Teleporter und der Arkonide tauschten wortlos einige Blicke.

Startac nickte nur. »Bis gleich.« Es gab ein leises Geräusch, und er war verschwunden.

»Schön, daß er wieder bei Kräften ist«, bemerkte Trim. »Würde mich mal einer aufklären, worum es hier geht?«

*

Atlan wurde einer Antwort enthoben, denn Startac war schon wieder zurück. Er trug zwei kleine, aufgeregte fiepfe Wesen in den Armen, die er sogleich absetzte.

Die beiden waren nur etwa 60 Zentimeter lang und sahen aus wie schwanzlose Bisamratten, mit graubraunem Fell und einem pfliffigen Rattengesicht. Ihre Tastschnurrhaare zitterten, ihre großen beweglichen Tüthenohren vibrierten geradezu. Das eine Wesen trug einen leicht verschlissenen, einstmals farbenprächtigen knielangen Kilt über weißen Strumpfhosen und schwarzen Stulpenstiefeln, dazu ein einstmals grellbuntes Wams und einen nachtblauen Umhang. Ein giftgrünes Federbarett rutschte gerade über das linke Ohr hinab zu Boden. Das andere Wesen war ähnlich, wenngleich nicht so bunt gekleidet. Beide umklammerten mit dem einen Händchen jeweils ein seltsames Gerät, mit dem anderen hielten sie sich gegenseitig fest, während sie die Galaktiker aus dunkelbraunen Knopfaugen entsetzt anglotzten.

»Wir werden euch nichts tun«, sagte Atlan in sehr sanftem, beruhigendem Tonfall auf phrantisch, der Sprache ZENTAPHERS. Dazu ging er in die Hocke, um annähernd auf Augenhöhe zu kommunizieren.

Trim, der selbst nicht besonders groß war, hielt es für eine gute Idee, sich daneben zu stellen. Er lächelte die beiden Wesen an, zeigte aber nicht zu sehr die Zähne, um sie nicht zu erschrecken.

»Bei uns seid ihr sicher«, sagte er freundlich. »Ihr braucht wirklich keine Angst zu haben.«

Eine Weile herrschte Stille. Mit bebenden Rattennasen schauten sich die beiden Wesen um, ohne die gegenseitige Umklammerung zu lockern. Als Icho Tolot ausatmete, fiepten sie erneut und schmiegt sich zitternd noch dichter aneinander.

»Er beschreibt uns«, fuhr Trim fort und deutete auf den Haluter. »Ich fühle mich sicher bei ihm.«

Atlan fuhr fort: »Die Art, wie wir euch hergebracht haben, ist ungewöhnlich. Man nennt es Teleportation.

Niemand weiß, wo ihr seid, es wird auch keiner herausfinden. Wir haben euch zu uns geholt, weil wir eure Hilfe brauchen.«

Trim merkte, daß das Zittern nachließ. »Ihr versteht uns, nicht wahr?«

Das buntgekleidete Wesen richtete die Knopfaugen auf ihn. Dann piepste es mit hoher, sehr klarer und reiner Stimme: »Wir verstehen euch.«

Atlan atmete erleichtert aus. »Ihr dürft uns glauben, daß wir euch kein Leid antun wollen.«

»Wie könnt ihr unsere Hilfe benötigen?« Die beiden lösten sich aus der Umklammerung. Das wortführende, grazilere Wesen zeigte auf sein seltsames Gerät. »Wir sind Musikanten. Ich bin Santade von Sonnbajir, die berühmteste Solistin des 9-Imbariem, und der Grobschlächtige da neben mir ist mein Diener Junker, der mich auf dem Kabremm begleitet. Wir stammen von Burtyn, und ich muß schon sagen... so einen Umgang bin ich nicht gewohnt!« Santade wurde zusehends kecker, als sie den Schrecken überwand und merkte, daß tatsächlich keine Gefahr drohte.

Atlan sah zu Startac, der leise sagte: »Sie waren schon lange nicht mehr zu Hause, denn ich kann ihre Sehnsucht fühlen. Es ist eine ganz ähnliche Emotion wie bei uns.«

Santade machte einen Satz rückwärts. »Was ist das für einer? Liest er meine Gedanken? Der Herr wird ihn strafen!«

Atlan ging nicht darauf ein. »Dein Herr, ist das Torr Samaho?«

Bei der Nennung des Namens zuckten beide Burtynner sichtlich zusammen.

»Ja«, quäkte Junker nach kurzer Pause. »Seit langer Zeit. Wir spielen nur noch für ihn. Lange, lange Zeit ... viel zu lange.«

»Er hat euch entführt, nicht wahr?« fragte der Arkonide sanft. »Und hält euch gegen euren Willen fest.«

»Wir müssen immer bei ihm sein«, gestand Santade. Sie legte ihr seltsames Verhalten ab, der Kummer ließ sich nicht mehr zurückdrängen. »Wir müssen spielen, bis unsere Hände bluten, ununterbrochen, ohne Schlaf und Nahrung ... Manchmal gönnt er uns eine Pause. Er hat gesagt, daß er unser Leben verlängert, damit wir ihm dienen können, solange es ihm gefällt. Wenn er sich langweilt, erzählt er uns viel.«

»Alles«, fügte Junker eifrig hinzu. »Wir haben viele Sprachen gelernt, es ist gar nicht schwer. Der Herr verheimlicht nichts vor uns.«

Atlans Augen leuchteten auf. »Das ist sehr erfreulich«, stellte er fest. »Denn genau das ist die Hilfe, die ich von euch benötige: Informationen.«

»Und was bietest du uns dafür?« piepste Santade. »Aus welchem Grund sollten wir dir helfen? Wir wissen noch nicht einmal, wer ihr alle seid!«

»Entschuldigung, das habe ich versäumt.« Atlan holte die Vorstellung nach und schloß: »Der Grund, weswegen ihr uns helfen könnt, ist einfach - ihr seid keine Freunde von Torr Samaho. Wir werden euch zur Freiheit verhelfen, eure Qualen beenden.«

Junker richtete die Tütenohren steil nach vorne. »Ist das auch wirklich wahr?« krächzte er.

»Ist doch egal«, schnatterte Santade neben ihm. »Es ist unsere große Chance, und wir werden sie nutzen! Der Herr ist schon seit einiger Zeit verschwunden, und damit habt wohl ihr zu tun?«

»Allerdings.«

»Ihr kennt Torr Samaho also von früher?«

»Ja, bedauerlicherweise.«

»Na«, pfiff die Musikerin und setzte sich ihr keckes Hütchen wieder auf, »da werdet ihr aber einige Überraschungen erleben!«

Der Ehrgeiz schien sie gepackt zu haben, sie wollte von ihrem großen Wissen verkünden.

Und schockierend war in der Tat, was sie zu berichten hatte.

*

»Torr Samaho ist überhaupt kein Diener der Materie mehr«, pflanzte Santade von Sonnbajir gleich die erste Enthüllung in den Raum.

»Trotzdem hat er noch viel zuviel Macht«, murmelte Junker.

Ihre Zuhörer bekamen große Augen. Selbst Mohodeh Kascha zeigte eine kurze Gefühlsregung durch einen leisen erstaunten Laut.

»Wie bitte?« fragte Atlan ungläubig, als hätte er sich verhört.

»O ja«, bestätigte Santade. »Torr Samaho wurde von Cairol dem Dritten verstoßen. Abgesetzt. Rausgeschmissen. Und den Anzug der Macht hat der Roboter der Kosmokraten dabei zerstört. Habt ihr die Perforationen gesehen?

Das war Cairols Werk. Könnt ihr euch vorstellen, wie Samaho das fortwährend an uns ausläßt? Das macht ihm nämlich am meisten zu schaffen. Und es ist wahrhaftig kein Spaß, in dieser kleinen Kugel durchs All zu schippen und pausenlos Musik machen zu müssen!«

»Es ist ja eigentlich nur ein kleines Schiffchen, diese CROZEIRO«, fügte Junker hinzu. »Er nennt das Schiff einen Universentaucher, und er erzählte uns, daß es von den Erranten in der Kosmischen Fabrik MATERIA speziell für ihn erschaffen wurde. Und er hat es deshalb CROZEIRO genannt, weil er auf dem Planeten Crozeiro geboren wurde.«

»Er ist es also doch«, murmelte Mohodeh Kascha betroffen. »Die alten Legenden stimmen. Prinz Samaho - der Mörder seines Volkes. Den sie *Torr* nannten, weil das für *Mörder* steht. Auch wenn er eine ganz andere Gestalt hat, als die Crozeiren sie früher besaßen.«

»Einen ersten Hoffnungsschimmer hatten wir, als er ZENTAPHER ansteuerte«, fuhr Junker mit dem Bericht fort. »Wir glaubten, fliehen zu können, was leider ein Trugschluß war. Wir blieben Gefangene, auch als der Herr das Restbewußtsein des Architekten Kintradim Crux in sich aufnahm.«

Die Zuhörer schwiegen und lauschten. Sie fielen von einem Schock in den nächsten, dem sie gern Ausdruck verliehen hätten, aber sie wollten den Redefluß nicht stören.

»Crux, also das, was von ihm übrig war, war gar nicht begeistert davon, wie ihr euch vorstellen könnt«, berichtete Santade weiter. »Aber Torr Samaho veranlaßte ihn, sein Wissen preiszugeben, und wir haben alles mitbekommen. ZENTAPHER ist nämlich ein havariierter Chaotender.«

»*Chaotender!*« Atlans Stimme klang heiser. Die Besatzung der SOL war informiert worden, als sie sich bei der Sternenkammer der Ritter aufgehalten hatte. Seither wußte man, daß die Chaotender vor Jahrmillionen die Ultimaten Waffen der Chaosmächte gewesen waren. Eingesetzt hatte man sie in jener gewaltigen Schlacht, die den Untergang von Kohagen-Pasmereix eingeleitet hatte, der Nachbargalaxis von Dommrath.

Alle waren schockiert. Einige sprachen, Icho Tolot grollte etwas in seiner Heimatsprache. Selbst Kaschas tiefblaue, glatte Haut war erbleicht.

Santade beachtete die Aufregung nicht, sondern sprach weiter: »Das Restbewußtsein erzählte, daß ZENTAPHER in der Schlacht von Kohagen-Pasmereix beschädigt wurde. Crux starb an den Folgen seiner Verletzungen.«

Die Galaktiker und der Ritter von Dommrath lauschten erneut der Geschichte der Burtynerin. Konzentriert und mit knappen Worten berichtete sie, was sie und Junker bei dem gemeinsamen Traum Kintradims und Samahos erfahren hatten.

»Schreckliche Aussichten«, flüsterte Dao-Lin-H'ay danach. »Nekrophoren ... ganz Box-ZENTAPHER ist damit voll.«

»Das ist eine ganze Menge ...«, fügte Myles Kantor tonlos hinzu. »Und nur *eine einzige* davon kann schon eine ganze Galaxis auslöschen ...«

»Es ist die DORIFER-Pest«, murmelte Atlan. »Wieder einmal wurde die Büchse der Pandora geöffnet.

»Deshalb also arbeiten die Alpha-Ingenieure so fieberhaft«, wandte Myles sich an Santade.

Santades Tastaare stellten sich steil auf. »Natürlich. Sobald der Zentralrechner und die Fernsteuerung für die Zeitgeneratoren von MORHANDRA wieder laufen, verfügt Torr Samaho über einen zumindest eingeschränkt funktionstüchtigen Chaotender!«

»... und das nächste Rätsel ist gelöst«, stieß der Wissenschaftler hervor. »MORHANDRA steuert also den Zeitablauf in jedem einzelnen der über 600.000 Kabinette, beschleunigt ihn oder verlangsamt ihn, je nach Anforderung, richtig?«

»Korrekt«, bestätigte Santade.

»Jetzt«, sagte Mondra Diamond vom Eingang her in lakonischem Tonfall und in interkosmo, »jetzt sitzen wir ja wohl voll in der Scheiße.«

*

»Das ist die größte Katastrophe, die überhaupt passieren konnte.« Atlan wirkte geradezu schockiert.

»Jetzt haben wir keine Wahl mehr«, sagte Mohodeh Kascha leise. »Wir *müssen* Torr Samaho stoppen, koste es, was es wolle.«

»Leider bringt ihn jede Minute, die wir verstreichen lassen, in eine bessere Position.« Myles Kantor war zu dem Terminal zurückgekehrt. »Nicht nur, daß er Zeit hat, seine Wunden zu versorgen und sich zu erholen. Die Alpha-Ingenieure leisten wirklich ganze Arbeit.«

»Wieso befolgen sie seine Befehle?« wollte Dao-Lin von den Burtynern wissen.

»Samaho hat sich als Reinkarnation von Kintradim Crux vorgestellt«, antwortete Junker. »Da haben ihn alle akzeptiert.«

»Dann müssen wir unbedingt ...«, setzte Atlan an.

Ein Schreckensruf Startacs unterbrach den Arkoniden. »Zu spät!«

9.

Der Plan

Die beiden Rattenwesen hielten sich jammernd den Kopf. Alle spürten es.

Torr Samaho war wieder bei Kräften und übte seine grausame mentale Macht aus. Immerhin nicht so stark wie das erstemal, seine Verletzungen waren wohl doch sehr schwer. Die Angegriffenen blieben handlungsfähig, sie litten lediglich unter einem schrecklichen Druck auf den Kopf, der das Denken erschwerte.

Startac Schroeder war am meisten betroffen. Der Mutant konnte weder orten noch teleportieren.

»Leute«, meldete sich Mondra vom Eingang. »Schaut mal auf eure Kontrollen! Hier tut sich eine Menge.«

Die Bewegungen waren deutlich verlangsamt, wie auch das Sprechen, aber das konnten sie aushalten.

Die Orterergebnisse der Anzüge zeigten, daß sich vor dem Eingang eine Menge bewaffnete Keyrettler versammelten. Auch Decke und Boden wurden ins Visier genommen.

»Wir können jederzeit ausbrechen, das ist nicht das Problem«, sagte Atlan. »Unsere Waffen sind denen der Keyrettler überlegen - zudem haben wir Icho Tolot bei uns. Aber es widerstrebt mir, mit diesen Wesen zu kämpfen, denn sie können nichts dafür.«

»Das geht uns allen so«, stimmte der Kimbaner zu. »Aber wir werden wohl keine andere Wahl haben. So schwach wie jetzt wird Torr Samaho nicht mehr lange sein. Wir müssen handeln.«

»Aber ich kann nichts tun«, stöhnte Startac. »Es zerreißt mir halb den Schädel...«

»Sie greifen an!« rief Mondra.

»Mach Platz, Kleines!« forderte Icho Tolot und kroch auf den Eingang zu. »Ich kann den Zugang mühelos versperren. An mir kommen sie nicht vorbei.«

Das Schott wurde nach kurzer Zeit von außen gesprengt, doch der Haluter hatte sich auf diesen Augenblick vorbereitet. Er reckte seinen mächtigen halbkugelförmigen Kopf mit dem Basisdurchmesser von 80 und der Höhe von 40 Zentimetern durch die klaffende Öffnung und richtete seine drei rotglühenden, gut zwanzig Zentimeter durchmessenden Augen auf die heranstürmenden Keyrettler.

Die Krokodilwesen hatten die langen Schnauzen aufgerissen, zeigten ihre Zähne und stießen ein wildes Kriegsgeschrei aus.

Icho Tolot reckte den Kopf noch ein wenig vor, so weit es die an die Seiten stoßenden Schultern zuließen, fuhr die Glutaugen zehn Zentimeter weit aus, faltete die normalerweise kaum sichtbaren, flach angelegten runden Ohren aus und entblößte sein riesiges Raubtiergebiß, das selbst Terkonitstahl zu feinem Staub verarbeiten konnte.

Und dann brüllte der Haluter zurück.

Die beiden vordersten Keyrettler stürzten unter der Wucht des ungedämpften donnernden Schreis, halb ohnmächtig versuchten sie ihr Gehör zu schützen. Die anderen bremsen ihren Lauf abrupt und blieben für zwei Sekunden stehen, vor Entsetzen auf das riesige Ungeheuer starrend, das sie jenseits des Schotts erwartete. Dann ergriffen die Echsenwesen in heller Panik die Flucht.

*

Trotz der Lage lachten die Menschen. Es tat ihnen gut, befreite sie für einen Moment von der Anspannung und dem Streß und ließ sie sogar Torr Samahos mentalen Druck für wenige Herzschläge vergessen.

Sie machten sich keine Illusionen darüber, ob diese Taktik lange vorhalten würde. Torr Samaho würde seinen Zwang auf die Keyrettler verstärken, und dann kamen sie mit Sicherheit zurück.

Auffällig war allerdings, wieviel Zeit dazwischen verging.

»Torr Samaho arbeitet genauso auf Zeit wie wir«, bemerkte Myles Kantor nach einigen Minuten. »Er will ZENTAPHER fertigbringen, und wir müssen an ihn rankommen.«

Wenige Minuten später kamen die Keyrettler zurück, und diesmal eröffneten sie sofort das Feuer. Icho Tolot erwiderte den Beschuß, wobei er aber darauf achtete, keine tödlichen Treffer zu erzielen.

Aber auch die Keyrettler gingen nicht aufs Ganze, sondern waren mehr auf Sicherheit bedacht. Spätestens jetzt war deutlich, daß Torr Samaho seine Feinde in erster Linie halten wollte.

»Ich habe einen Plan«, sagte Atlan zu den anderen.

Der Arkonide konnte Icho Tolot getrost sich selbst überlassen, der Haluter wurde spielend mit den Echsenwesen fertig.

Die Gefährten horchten auf. Endlich ein Plan? Endlich Hoffnung?

Atlan lächelte traurig, als er in hoffnungsvolle Gesichter sah. »Erwartet euch mal nicht zuviel, Freunde. Dieser Plan ist mehr als verzweifelt und das einzige, was mir eingefallen ist. Ich bin dankbar für jede Anregung, die es mir leichter macht. Denn ... ich verlange von einem von uns ein großes Opfer.«

»So etwas in der Art dachte ich mir schon«, sagte Mondra.

»Ich habe auch damit gerechnet«, fügte Dao-Lin H'ay hinzu. »Wir können uns nicht alle durch Kintradims Höhe bis zu Samaho durchschlagen. Star kann nicht teleportieren. Warten wir aber zu lange, hat Samaho sich erholt. Oder die Reparaturen sind so weit gediehen, daß er mit den Schiffsmitteln gegen uns vorgehen kann.«

»Und ihr wartet seelenruhig, bis ich den Vorschlag mache?«

»Es war zeitgleich, Atlan. Ich wollte gerade zu sprechen anfangen.«

»Also gut. Einer von uns muß sich mit aktiviertem Deflektor durch die Reihen der Keyrettler schmuggeln und zum Werkstatt-Prisma vordringen.«

»Schön und gut«, warf Trim Marath ein. »Und dann? Wir haben kein Xan-Katapult mehr!«

»Samaho hat sich aber ausgerechnet das verkehrte Prisma ausgesucht«, sagte der Arkonide. »Star und ich haben festgestellt, daß die Energieversorgung sehr provisorisch repariert wurde, vor allem gibt es keinerlei Sicherheitsvorkehrungen. Mit einer Bombe läßt sich der Hüllfeldgenerator einer solchen Speicherkugel sicher in die Luft jagen. Daraus entsteht unter Garantie eine Kettenreaktion, die nicht nur die Werkstatt samt Alpha-Ingenieuren vernichtet, sondern eventuell auch Torr Samaho. Einer solchen Gewalt kann er in seinem Zustand niemals entgegenwirken.«

»Damit wäre ZENTAPHER vermutlich ein für allemal lahmgelegt«, stimmte Mohodeh Kascha zu. »Das ist wohl die einzige Lösung.«

»Aber wie soll das verwirklicht werden?« beharrte Trim und raufte sich die Haare. »Star kann nicht teleportieren. Wie soll derjenige mit dem Deflektor an den automatischen Tastern der Sektionsschotten vorbeikommen?«

»Trim«, unterbrach ihn Mondra sanft. »Es ist doch klar, daß nur ein einziger von unserer Truppe gehen kann.«

Der junge Mann sah sie an; seine großen dunklen Augen waren voller Kummer. »Du wirst es nicht zurückschaffen«, flüsterte Trim. »Geht es denn nicht anders?«

So befreiend das Lachen vorhin auch gewesen war, so sehr drückte ihn diese neue Entwicklung nieder. Nicht nur, daß er Mondra heimlich verehrte, sie war ihm eine gute Freundin geworden.

»Ich habe schon viele solcher Situationen überstanden, Trim«, behauptete die ehemalige TLD-Agentin. Sie wirkte völlig ruhig und gefaßt. »Und wie Mohodeh zuvor einmal gesagt hat: Ich muß es tun. Weil es sonst niemand kann.«

Trim nickte. »Das habe ich auch schon mal gesagt. Das ist wohl das, was einen Helden ausmacht, nicht wahr?«

Sie lachte. »Ich, weiß es nicht. Es ist eben so, scheint mir.«

»Wir werden hier für jede Menge Krach und Ablenkung sorgen, damit du raus kannst«, sagte Atlan. »Wir müssen hoffen, daß Samaho deine Abwesenheit nicht bemerkt - oder deine Annäherung. Es ist gut möglich, daß ihm ein einziger Gedankenimpuls durch die Lappen geht. Er kann sich ja nicht permanent um jeden einzelnen kümmern.«

»Na, wenn ihr meint«, mischte Santade sich ein. »Junker und ich hatten mit solchen Hoffnungen bisher kein Glück.«

»Aber ihr seid jetzt hier, und das lenkt Samaho vielleicht zusätzlich ab.«

»Jedenfalls gehen wir nicht mehr zurück, unter keinen Umständen. Richtig, Junker?«

»Ja. Ich meine, nein.« Das rattenähnliche Wesen wirkte verunsichert.

»Was denn jetzt?« fragte Santade scharf.

»Wir bleiben hier. So oder so, ich will endlich wieder frei sein.«

*

Icho Tolot beschäftigte die Keyrettler am Eingang; Atlan und Dao-Lin sicherten Boden und Decke. Myles suchte am Terminal nach dem schnellsten Weg zum Werkstatt-Prisma. Nur Trim und Startac hatten nichts zu tun.

Samahos mentaler Einfluß kam in Wellen, je nachdem anscheinend, wie die Schmerzen stärker oder

schwächer wurden. Es war sehr unangenehm, und Startacs Paragaben waren weiterhin unterdrückt, aber sie konnten es aushalten.

Mohodeh Kascha hatte sich schon seit längerem an dem Kleiderlager zu schaffen gemacht und winkte Mondra zu sich. Er präsentierte ihr einen Anzug aus türkisgrünem Stoff, den er offensichtlich in der Kürze der Zeit mit überraschender Kunstfertigkeit mit Hilfe der unerschöpflichen Werkzeuge und Utensilien aus den unzähligen Taschen seines Schutzanzugs geschneidert hatte.

»Er müßte dir passen«, sagte der Ritter von Dommrath.

»Es gibt wohl nichts, was du nicht kannst oder erahnst?« lächelte die ehemalige TLD-Agentin.

»Man wird nicht ein paar zehntausend Jahre alt, ohne etwas zu lernen«, entgegnete der Ritter.

Mondra schlüpfte aus ihrem Schutzanzug, anschließend auch aus dem schwarzen Catsuit und dem winzigen dünnen Slip, den sie darunter noch trug. Dann streifte sie den Türkisanzug über; der Stoff war sehr elastisch und saß an ihrem Körper wie eine zweite Haut.

Dieses Umkleiden ging so schnell, daß keinem der menschlichen Männer auffiel; in der Hitze des Gefechtes hätte aber vermutlich ohnehin niemand darauf geachtet. Zu einem anderen, besseren Zeitpunkt wäre das sicherlich nicht der Fall gewesen.

»Perfekt«, stellte sie zufrieden fest. Sie holte ein Vibratormesser aus ihrem Schutzanzug und ging zu Trim. »Würdest du das für mich machen? Ich glaube, das bringe ich nicht fertig.«

Trim nickte. Strähne für Strähne der langen schwarzen Lockenmähne fiel, bis Mondras Kopf kahlgeschoren war.

»Daß mir ja keiner einen Spiegel gibt!« scherzte Mondra, obwohl ihr nicht zum Lachen zumute war.

»Es wächst bestimmt schnell nach«, tröstete Trim. »Ist ja nicht für immer.«

»Es steht dir«, sagte Startac ernsthaft. »Glaub mir, du wirst es bald sehen.«

»Sieht man nicht den Altersunterschied?«

»Meiner Ansicht nach nicht. Außerdem glaube ich nicht, daß einer darauf achten wird, damit rechnen sie nicht - daß das Original auftaucht, meine ich. Der einzige Unterschied sind deine Augen. Schau also niemandem direkt ins Gesicht!«

»Nun, das ist unser kleinstes Problem, nicht wahr?« Mondra schöpfte tief Luft und zog den Schutzanzug wieder an.

Myles Kantor gab ihr einen Beutel, den sie sich an den Gürtel hängen sollte. »18 Granaten konnte ich zusammensammeln, das ist alles, was wir haben. Damit trägst du eine Sprengkraft von je zehn Kilotonnen TNT mit dir herum, schätze ich mal.«

»Ich weiß schon, was ich zu tun habe, keine Sorge. Es ist wirklich nicht der erste Einsatz dieser Art.« Die ehemalige TLD-Agentin machte sich bereit für den Aufbruch.

»Mondra ...«, fing Trim Marath leise an.

Sie lächelte aufmunternd. »Ist schon okay, Trim. Ich komme bestimmt zurück, vertrau mir. Heute ist es noch nicht soweit.«

Atlan ergriff ihre Hand und drückte sie. »Unsere ganzen Wünsche und Hoffnungen gehen mit dir, Mondra. Paß auf dich auf!«

»Natürlich.« Sie hielt den Daumen hoch.

Icho Tolot gab vereinbarungsgemäß Dauerfeuer, bis die Keyrettler sich zurückgezogen hatten. Für einen kurzen Moment herrschte eine gespenstische Stille.

Mondra aktivierte den Deflektorschild und den Antigrav. Fast die Decke berührend, schwebte sie unsichtbar aus dem Lager auf den Gang hinaus, über die Köpfe der nichtsahnenden Keyrettler hinweg.

10.

Original und Fälschung

Kurz vor dem Schott der Sektionsgrenze fand Mondra einen leerstehenden Raum. Dort entledigte sie sich des Schutzanzugs, band sich lediglich den Gürtel mit dem Beutel um die Taille. Die Stiefel konnte sie anbehalten, nach Startacs Beschreibung trugen die Alpha-Ingenieure ähnliche.

Der Beutel würde nicht auffallen, da sie allerhand technische Geräte mit hineingepackt hatte.

Bevor sie den Raum verließ, sicherte sie nach allen Seiten. Dann schritt sieforsch aus.

Mondra bekam noch einmal kurzes Herzklopfen, als sie auf das Schott zuging, doch es öffnete sich leise surrend, und niemand beachtete sie.

Hinter der Sektorgrenze erwartete sie sofort die Feuertaufe: Einige bewaffnete Keyrettler kamen ihr

entgegen, offenbar der Nachschub für die Belagerung.

Mondra zögerte keine Sekunde, sondern behielt ihren bewußt leicht eckigen, anmutslosen Schritt bei und sah zwischen den Echsenwesen hindurch.

Die Keyrettler achteten nicht auf sie; es kam ihr sogar so vor, als schauten sie bewußt zur Seite oder zu Boden, als sie vorbeikamen. Der letzte wich sogar noch einen halben Meter zur Seite aus. Offensichtlich begegneten die Krokodilköpfigen den Alpha-Ingenieuren mit einer gewissen Scheu. Das machte die ganze Sache natürlich um einiges leichter.

Mondra hielt sich an den von Myles ausgetüftelten Weg und nahm das Laufband zur nächsten Sektorgrenze. Von dort aus führte ein Antigravschacht bis fast ganz nach oben, sie mußte unterwegs nur noch einmal in einen anderen Schacht umsteigen, dann erreichte sie die oberste Ebene.

Doch im Schacht erwartete sie bereits die nächste Bewährungsprobe - zugleich die härteste.

Mondra begegnete zum ersten Mal *sich selbst*. Es war ein bizarrer und äußerst frustrierender Moment, als ihr von oben einige Alpha-Ingenieure in Begleitung einiger Roboter entgegenkamen. Mondras Blick wurde wie magisch angezogen, hastig suchte sie nach Unterschieden, nach irgend etwas, das ihr sagte, daß es nach wie vor nur eine einzige Mondra gab.

Diejenige, die Perry Rhodan geküßt hatte. *Zum Glück bist du jetzt nicht hier und mußt das mit ansehen*, dachte sie. Das dachte sie nicht das erstemal.

So schmerzhaft der Verlust von Delorian gewesen war, sie hatte seine Verwandlung und seinen Abschied selbst miterlebt und Zeit gehabt, sich von ihrem Kind zu lösen und den Verlust zu akzeptieren. Und doch waren immer wieder Verbitterung und sogar Haß in ihr aufgestiegen, obwohl sie sich dagegen gewehrt hatte.

Aber wie wäre Perry damit umgegangen? Er hatte schon so viele Verluste erlitten, und diesmal mußte er sich betrogen und ausgenutzt vorkommen. Es war darum für den Aktivatorträger sicher besser zu verkraften, daß er sein Kind niemals gesehen hatte und keine innige emotionale Bindung hatte aufbauen können.

Die Doppelgänger kamen immer näher, und Mondra zwang sich, den Blick abzuwenden. Sie wußte nicht, wie sich Alpha-Ingenieure zueinander verhielten - aber sicher starrten sie sich nicht an.

Das brachte Mondra auf das nächste Problem: Äußerlich ging sie wohl durch. Aber was mußte sie tun? Grüßten sich die Klone? Redeten sie miteinander? Gifteten sie sich vielleicht sogar aus Konkurrenzneid an? Startac hatte behauptet, daß die Alpha-Ingenieure sich eher wie Maschinen verhalten hätten; nur auf die Arbeit fixiert, ohne eine Persönlichkeit zu zeigen. Wenn das stimmte, bestand sie diese Prüfung leicht.

Wenn nicht...

Mondra überlegte fieberhaft, was sie tun sollte. Äußerlich behielt sie ihr starres »Pokerface« bei; als Profi war sie darin perfekt geschult. Aber innerlich sah es ganz anders aus. Vor allem *verabscheute* sie die Klone, je näher sie kamen.

Besaßen sie solch eine Ausstrahlung, oder war es nur ein instinktives Gefühl? Die ehemalige TLD-Agentin wußte es nicht. Aber der Abscheu steigerte sich bald zu Ekel.

Die frisch rasierte Kopfhaut juckte, und Mondra konnte sich gerade noch beherrschen, um zu vermeiden, sich zu kratzen. Zum Glück war ihre Haut nicht so hell, daß man gleich auf Anhieb hektische rote Flecken sehen konnte.

Das Jucken wurde immer schlimmer. Es steigerte sich zu einem Kribbeln den Nacken hinunter, und auf ihren Armen bildete sich eine Gänsehaut.

Es geht schief, dachte die ehemalige Liga-Agentin entsetzt.

*

Sie war so auf sich konzentriert, daß der Terranerin beinahe entging, wie in diesem Moment die ganze Truppe an ihr vorbei nach unten schwebte.

Niemand sprach sie an. Niemand schaute sie an. Schweigend passierten die Mondra-Klone und das Original einander.

Innerlich sprach Mondra ein Stoßgebet. Sie hatte ein imaginäres Bild vor sich, wie sie den Atem in einem lauten *Uff* ausstieß und sich erleichtert den Schweiß von der Stirn wischte - um sich anschließend ausgiebig den juckenden Kopf zu kratzen, kratzen, kratzen ... und die Erleichterung zu fühlen.

Äußerlich blieb die ehemalige Agentin völlig unverändert.

Schließlich hatte sie die erste Hürde bewältigt und erreichte die Werkstatt der Alpha-Ingenieure. Doch nun lag das Schwierigste erst vor ihr.

An die Begegnungen mit den Mondra-Klonen war sie bereits gewöhnt; keiner schenkte dem anderen

Beachtung. Dennoch durfte das Original keinen Fehler machen. Mondra hatte die Lagepläne zwar im Kopf, die Myles aus dem Infonet der fliegenden Stadt gezogen hatte. Aber es war ein Unterschied zwischen Holo und Realität; sie hatte schließlich keine Zeit für einen virtuellen Probelauf gehabt. Mondra durfte sich keinen Orientierungsfehler erlauben, sonst flog sie sofort auf.

Die Terranerin bewegte sich zielstrebig durch das Prisma. Sie schätzte, daß etwa dreißig Klone in dieser Sektion zugange waren. Hoffentlich kümmerte sich noch niemand um die Energieversorgung!

Doch je weiter sie vordrang, desto weniger Ingenieure und Roboter begegneten ihr. Schließlich war sie ganz allein und der erste Hüllfeldprojektor nicht mehr fern.

So unauffällig wie möglich schaute sie sich um. Niemand war in der Nähe. *Alles bestens.*

Mondra öffnete den Beutel und holte eine Granate nach der anderen heraus, um sie rund um den Projektor zu plazieren.

Die dreißig Alpha-Ingenieure gingen ihr bei der Arbeit nicht aus dem Kopf.

Sobald ich die Dinger hier scharfgemacht habe, gibt es kein Zurück mehr. Dann geht die Geschichte hoch und alle sterben, die hier sind.

Warum dachte sie überhaupt darüber nach? Startac hatte erzählt, was für schreckliche, ja seelenlose Gedankenimpulse diese Wesen ausstrahlten.

Außerdem waren sie Klone, gerade eben erst entstanden. Sie hatten kein eigenes Leben geführt, keine eigenständige Persönlichkeit entwickeln können. Sie waren keine Menschen.

Mondra hatte sogar Abscheu vor ihnen empfunden.

Dennoch waren sie Lebewesen, aus Fleisch und Blut, auch wenn sie sich wie Roboter verhielten - und so reproduziert wurden.

Und sie waren nach Mondras Vorbild entstanden, sie sahen, zumindest bis zum Brustbein, so aus wie sie und trugen ihren Genkode.

Worüber denkst du überhaupt nach? ermahnte Mondra sich. *So war es vereinbart. Es ist sogar wichtig, daß so viele Alpha-Klone wie möglich draufgehen, damit ZENTAPHER wirklich nie mehr in Betrieb gehen kann.*

Denk dran, das hier ist ein Chaotender! Er beherbergt die wahrscheinlich tödlichste Fracht des Universums.

Und Torr Samaho ist verrückt genug, eine totale Massenvernichtung einzuleiten. Er ist ein ehemaliger Diener der Materie, sein Handeln ist nach den Berichten der Musikanten schon lange nicht mehr rational. Würden die Kosmokraten ihn an einem universumsweiten Massenmord hindern? Oder vielleicht sogar die Chaotarchen, weil sie es so weit doch nicht kommen lassen wollen?

Darauf dürfen wir es nicht ankommen lassen. Wir sind jetzt hier, wir haben das Problem erkannt, wir müssen es lösen. Es ist sonst niemand da.

Und es ist schließlich unser Leben. Darüber hat niemand zu bestimmen, schon gar kein verrückter Diener der Materie, der so alt ist, daß er sich selbst längst überlebt hat.

Ich werde es jetzt tun. Es ist ganz einfach, ich aktiviere die vorjustierten Zeitzünder, und dann habe ich eine halbe Stunde Zeit, mich in Sicherheit zu bringen, bevor sie alle gleichzeitig hochgehen.

Eine große Ruhe überkam Mondra Diamond auf einmal. Alle Zweifel und Fragen fielen von ihr ab. Sie wußte, was sie zu tun hatte, und sie würde es vollenden. Das war der einzige Weg.

Und dann war der Alptraum endlich vorüber.

Mondra straffte ihren Körper und atmete tief durch. Sie hob den Kopf, um noch einmal alles zu kontrollieren. Und dann blickte sie direkt in ein riesiges Zyklopenauge.

11.

Angriff

Die Attacken der Keyrettler nahmen an Heftigkeit zu; die Gefährten mußten reagieren. In der Lagermulde hatten inzwischen alle ihre Individualschutzschirme aktiviert; die schutzlosen Burtyner nahmen sie in die Mitte.

Die Echsenwesen versuchten nun auch vom Boden und von der Decke, sich Zugang zu verschaffen. Aber jedem war klar, daß sie weiterhin nicht aufs Ganze gehen würden, schon allein deshalb, weil es zu wenige von ihnen gab und nicht so schnell Nachschub beschafft werden konnte. Sie mußten unnötige Verluste vermeiden, denn eine Menge weitere Aufgaben warteten auf sie.

Die Galaktiker sorgten dafür, daß ihre Verteidigung möglichst authentisch wirkte, da sie weiterhin tödliche Treffer vermieden. Doch sie wollten die Keyrettler möglichst beschäftigt halten, um Mondra die beste Chance zu geben.

Ein Blick auf die Uhren zeigte, daß die Terranerin bald zurückkehren mußte. Jeder von ihnen betete um einen Erfolg, und allmählich waren sie jede Minute auf eine erschütternde Explosion gefaßt.

»Wenigstens funken könnte sie doch mal kurz.« Trim schwebte über Tolot dicht an der Decke und beobachtete unaufhörlich den Gang.

»Ich sehe sie!« rief der junge Mutant plötzlich.

»Du *siehst* sie?« gab Atlan verwundert zurück.

Tatsächlich näherte sich jemand in einem Schutzanzug von der SOL, den Schirm aktiviert und mit hoher Geschwindigkeit.

Die Galaktiker gaben Mondra Feuerschutz; ein Hagel aus Waffenstrahlen ließ den ohnehin schon deformierten Schottbereich der Lagermulde nunmehr zur Unkenntlichkeit zerschmelzen. Aber das spielte keine Rolle. Icho Tolot versperrte immer noch den Zugang, und Mondra war zurück. Das bedeutete, daß jeden Moment die Werkstatt hochgehen mußte.

Mondra kämpfte sich rücksichtslos durch die Reihen der Keyrettler und rannte in das Lager, als Icho Tolot ihr kurzzeitig den Weg freigab.

»Mondra!« rief Trim glücklich. »Hat alles geklappt?«

Sein Ruf ging im Kampflärm unter; die Keyrettler stürmten jetzt erst recht vor und gaben nun ihrerseits Dauerfeuer. An mehreren Stellen der »Höhle« standen sie kurz vor dem Durchbruch. Niemand konnte sich um Mondra kümmern, alle waren mit der Sicherung und Verteidigung beschäftigt.

»Entweder müssen wir jetzt mal Ernst machen mit dem Beschuß, oder wir müssen die Stellung aufgeben!« brüllte Atlan über den Lärm hinweg über die Schulter nach hinten. »Mondra, wie lange noch?« Ein Schuß pffte über ihn hinweg und forderte seine Aufmerksamkeit.

Die ehemalige TLD-Agentin antwortete nicht. Aber sie hob ihren Thermostrahler an ... und zielte auf Atlans sehnigen Rücken.

*

»Nein!« schrie Trim entsetzt. Bevor er nachdenken konnte, riß er instinktiv seinen eigenen Strahler hoch und drückte ab, gerade noch, bevor Mondra feuern konnte.

Er war nicht der einzige, die ehemalige TLD-Agentin wurde von drei Seiten unter Beschuß genommen - Myles Kantor und Startac Schroeder hatten den versuchten Anschlag ebenfalls rechtzeitig bemerkt.

Das Schutzfeld erlosch mit einem Überlastungsblitz und atomisierte Helm und Oberkörpermontur der Frau. Mit einem schrillen, seltsam pfeifenden Schrei ließ sie die Waffe fallen und brach zusammen.

»Mondra!« Trim merkte nicht, daß die Tränen aus seinen Augen schossen, seine Stimme überschlug sich beinahe. Er sprang zu der Teamgefährtin und Freundin und beugte sich schluchzend über sie. »Bitte, du darfst nicht tot sein! Das war doch ein Irrtum ... *Warum?* Was hat dir dieser Mistkerl angetan?«

Hinter ihm würgte Startac Schroeder bei dem furchtbaren Anblick der Frau. Sie war zweifellos tot, denn der Kopf war so gut wie aufgelöst.

»Trim«, sagte Myles leise und legte seine Hände auf die schwächlichen Schultern des jungen Mannes. »Trim, beruhige dich doch.«

»Wir hätten sie nicht gehen lassen dürfen!« klagte Trim verzweifelt. »Samaho hat sie entdeckt und für seine Zwecke benutzt!«

»Seht doch mal!« rief Startac plötzlich und deutete auf den halb verbrannten Torso. Aus einer Halsschlagader sickerte *gelbes* Blut über den verkohlten Brustkorb.

Trim stockte. Myles beugte sich über die Leiche und zog die angeschmorte Kombination zurück. Darunter kam eindeutig etwas *Nichtmenschliches* zum Vorschein - eine blaueschuppte Haut.

»Das ist nicht Mondra ...«, brachte Startac heiser hervor. »Wir haben einen Klon getötet, nicht... nicht sie!«

»Das steht einwandfrei fest«, sagte Myles, und die verzweifelte Erleichterung in seiner Stimme war nicht zu überhören. »Wir haben uns nicht schuldig gemacht ...«

»O Gott!« seufzte Trim. »Ich glaube, mir wird schlecht ...« Er sank zu Boden und rang nach Luft.

»Sie ist es nicht«, wiederholte Startac monoton und schloß die Augen. »Sie ist es nicht.«

In diesem Moment kam Atlan hinzu, sein Gesicht zeigte Fassungslosigkeit. »Samaho hat unseren eigenen Trick gegen uns eingesetzt.«

Myles nickte. »Aus dieser Nähe hätte eine einzige gebündelte Salve sicher deinen Schutzschirm durchschlagen. Wir haben alle drei instinktiv gehandelt.«

»Ein Glück«, sagte der Arkonide.

»Und ein Glück, daß es ein Klon war«, fügte der Wissenschaftler hinzu. »Ich weiß nicht, ob ich damit fertig geworden wäre, wenn es wirklich Mondra gewesen wäre. Sie hätte ja nichts dafür gekonnt. Aber es gab keine Zeit, zu zögern oder nachzudenken, keine andere Wahl.«

»Denkst du, daß Mondra noch lebt?« Trim schaute voller Kummer zu Atlan hoch.

Der Unsterbliche nickte nachdenklich.

»Sagst du das, um mich zu trösten?« fragte Trim.

»Um uns alle zu trösten«, murmelte Startac tonlos.

»Ich glaube wirklich daran«, bekräftigte Atlan. »Er wird sie als Geisel benutzen.«

»Das bedeutet, wir haben verloren«, stellte Myles niedergeschlagen fest. »Unser Plan ist fehlgeschlagen. Samaho hat unsere Schliche durchschaut, Mondra mental in seine Gewalt gebracht und alle Informationen aus ihr geholt, die er brauchte.«

»Den Klon setzte er als Ablenkungsmanöver ein. Das bedeutet, Samaho ist wieder aktiv und handlungsfähig. Dann wird er bald vor unserer Tür stehen«, schloß der Arkonide müde.

*

Der Arkonide erhielt sofort eine Antwort. Der mentale Druck nahm schlagartig mit einer grausamen Stärke zu, die sie alle für Sekunden lahmte.

Die Keyrettler stellten den Beschuß ein und zogen sich zurück. Für ein paar Augenblicke herrschte eine beängstigende Stille. Es war wie die berühmte Ruhe vor dem Sturm.

Dann explodierte das nächstgelegene Schott und riß ein Loch von mehreren Metern Durchmesser. Nachdem sich der meiste Rauch und Staub verflüchtigt hatte, schob sich ein riesiger Schatten durch die qualmende Lücke, dessen Konturen erst nach und nach sichtbar wurden. Er schien gar nicht mehr aufhören zu wollen.

In der Enge der vergleichsweise niedrigen Räume wirkte der sechs Meter lange Körper noch gigantischer, beängstigender - obwohl er nicht aufrecht stehen konnte. Aber er füllte den Gang auch so beinahe vollständig aus.

Der ehemalige Diener der Materie schwebte auf einem Antigravfeld flach auf dem Bauch den Gang entlang. Sein Titanenkörper paßte gerade so hindurch. Eine gelblich strahlende Hülle umgab den Zyklopen; vermutlich handelte es sich um einen Schutzschirm, den die Alpha-Ingenieure in aller Eile konstruiert hatten. Das hatten die Gefährten ja bereits befürchtet.

»Weg hier!« rief Atlan, und sie suchten alle Deckung hinter den Kleiderballen, am anderen Ende des Lagers.

Immerhin konnten sie sich noch bewegen; der mentale Druck war äußerst schmerzhaft, aber nicht mehr so lähmend wie beim ersten Mal. Trotzdem verhinderte er nach wie vor den Einsatz von Schroeders Teleporterfähigkeit.

Aber auch so schien Torr Samaho unbesiegbar, das strahlte seine Aura aus. Er war ein *Ewiger* und damit immer der Sieger. Er vermittelte seinen Opfern überdeutlich das Gefühl seiner Überlegenheit, seines baldigen Triumphes.

<i>Nein</i>	<i>...</i>	<i>nein,</i>	<i>dachte</i>	<i>Atlan.</i>	<i>Nein,</i>	<i>das</i>
<i>bist</i>	<i>du</i>	<i>nicht.</i>	<i>Wir</i>	<i>haben</i>	<i>dich</i>	<i>bereits</i>
<i>verletzt,</i>	<i>und</i>	<i>wir</i>	<i>werden</i>	<i>es</i>	<i>zu</i>	<i>Ende</i>
<i>bringen.</i>						

Zorn glühte in seinen Augen, alles in ihm bäumte sich gegen den Einfluß Samahos auf. Innerlich spuckte er auf die Selbstgefälligkeit des Zyklopen, auf seine grenzenlose Überheblichkeit.

Siehst du, ich stehe noch! Du hast deine Chance gehabt. Jetzt sind wir dran.

Atlan knirschte mit den Zähnen, als der mentale Druck plötzlich zunahm, mit einer Intensität, die ihm fast den Atem raubte.

Es schien, als mobilisierte Torr Samaho tatsächlich seine ganzen Energiereserven. Innerhalb weniger Sekunden war keiner von ihnen mehr zu einer Regung fähig. Erneut hatten sie die Macht des Zyklopen unterschätzt.

Icho Tolot war jetzt der einzige, der den Eingang noch sicherte, und der Haluter war noch handlungsfähig. Seine Bewegungen waren stark verlangsamt, aber sein Metabolismus hatte sich inzwischen wohl auf den mentalen Angriff eingestellt und stemmte sich entsprechend dagegen.

Der Haluter gab Dauerfeuer, und der gelbliche Schutzschirm des Zyklopen flackerte. Doch die Waffe verstummte abrupt, als eine zweite Detonation erfolgte und ein riesiges Loch in den Eingang sprengte.

Von der Wucht wurde der Haluter zurückgeschleudert; sein Schutzschirm und seine körperliche Beschaffenheit verhinderten immerhin schwere Verletzungen. Kein anderer außer ihm hätte diesen Angriff überstehen können, ohne zu einem Häuflein Asche zu verkohlen. Mit einem dumpfen Dröhnen prallte der unsterbliche Haluter auf

den Boden.

Torr Samaho kam langsam näher.

*

Santade und Junker hatten sich in die Kleiderberge hineingegraben, verbargen die Gesichter zusätzlich in den Händen. Zitternd warteten die beiden Musikanten die weiteren Geschehnisse ab.

Sie brauchten sich keine Illusionen zu machen, daß ihr Herr sie nicht entdecken würde. Wenn es an der Zeit war, würde er sich bestimmt um sie kümmern.

Santade und Junker konnten nichts tun. Es war dieselbe Situation, wie sie es seit Beginn ihrer Entführung schon mehrmals erlebt hatten.

Vielleicht war ihr Herr gnädig, vielleicht erlöste er sie schnell. Alles war besser, als erneut wie Sklaven dahinvegetieren zu müssen.

Und ihre Heimat ... die würden sie ohnehin nie wiedersehen. Das war ihnen schon seit Jahren bewußt.

*

Atlan war am weitesten vorn, seitlich hinter ihm konnte Trim Marath beobachten, was vor sich ging. Dao-Lin-H'ay, Myles Kantor, Startac Schroeder und Mohodeh Kascha drängten sich dahinter zusammen. Jeder von ihnen dachte wahrscheinlich verzweifelt nach, was er tun könnte.

Im Grunde genommen blieb ihnen nur die Flucht. Wenn es Icho Tolot gelang, Torr Samaho abzulenken, konnten sie sich vielleicht wieder bewegen. Dann konnten sie irgendwie versuchen, ein Loch in die Wand zu schießen und durch den Seitengang zu fliehen.

Zumindest, solange Samaho beschäftigt war - danach würde der ehemalige Diener der Materie sie zweifellos wieder ausfindig machen und erneut angreifen; mental und körperlich, um sie nur ja nicht entkommen zu lassen.

Wo also konnten sie hin? Es gab keine Möglichkeit mehr. Ihre einzige Chance wäre der Einsatz der Bombe gewesen. Vielleicht hatte Torr Samaho ihre Bemühungen schon von Anfang an hohnlächelnd beobachtet und sie im trügerischen Glauben gelassen, daß sie Erfolg haben könnten. Wie die Katze vor dem Mauselloch hatte er abgewartet, bis sie sich einigermaßen sicher fühlten und vorwitzig die Nase aus dem Loch streckten.

Der Diener der Materie hatte Mondras Spur verfolgt, sie sogar die Bomben noch anbringen lassen und erst eingegriffen, als sie den Zeitzünder aktivieren wollte.

Wo war sie nun? Sah er sie noch als nützlich an und hielt sie am Leben? Würde er die Truppe seiner Sklaven mit ihr noch verstärken?

Und was würde er mit ihnen allen machen? Wollte er sie alle gleich töten, oder lieber langsam, nach und nach, als Zeitvertreib, solange seine Wunden heilen mußten und die Reparaturarbeiten an ZENTAPHER noch nicht abgeschlossen waren?

Atlan fühlte deutlich, daß Torr Samaho *wollte*, daß sie sich ergaben. Und zwar freiwillig. Sicher konnte er es mental erzwingen, aber er wollte, daß sie sich vor ihm in den Staub warfen, auf Gedeih und Verderb seiner Gnade ausgeliefert.

Vielleicht hatte der Diener der Materie auch festgestellt, daß die Gefährten wichtige Informationen für ihn hatten. Er konnte Informationen brauchen, um seinen Rachefeldzug zu planen.

Der Arkonide wußte nicht, wieviel Samaho in der kurzen Zeit aus Mondra Diamond herausgeholt hatte. Er wünschte sich, an ihrer Stelle gegangen zu sein. Nicht, daß er ihr Versagen vorwarf, ganz im Gegenteil. Die Verantwortung dafür lastete schwer auf ihm.

Als Mondra-Klon wärest du aber nicht durchgegangen, alter Mann, meldete sich der Extrasinn. Mach dir nicht zu viele Gedanken um sie! Wenn sie noch am Leben ist, wird sie sich schon durchbeißen. Sie ist eine sehr starke Frau und läßt sich nicht so leicht unterkriegen. Nicht nach allem, was sie bereits durchgemacht hat. Im Augenblick wird Mondra es etwas leichter haben als du, denn sie sitzt irgendwo als Gefangene und ist momentan relativ sicher.

Ich wünsche mir, daß sie noch lebt. Vielleicht können wir Torr Samaho so ablenken, daß sie fliehen kann, gab Atlan sich selbst zur Antwort.

Plötzlich keimte in dem Arkoniden so etwas wie Hoffnung auf. Das war vielleicht eine Chance!

Santade und Junker hatten auch schon einmal die Flucht ergriffen, nur Samaho hatte es leider mitbekommen. Wenn er aber hier nun so in Atem gehalten wurde, daß Mondra Zeit blieb, sich zu befreien - und den Auftrag doch zu Ende führte?

Vielleicht hatte sie keine Bomben mehr, aber sie war eine hervorragend ausgebildete Agentin. Mondra Diamond würde sicher einen anderen Weg finden, die Anlage in die Luft zu jagen. Damit erwischte sie zwar nicht mehr Torr Samaho, aber er erlitt einen herben Rückschlag und konnte ZENTAPHER nicht so schnell benutzen. Vielleicht konnte er das Schiff nie mehr instand setzen, wenn die Kettenreaktion erfolgreich genug war.

Mondra wird es dann aber nicht schaffen, selbst hier rauszukommen, erinnerte der Logiksektor.

Nein. Aber wir auch nicht. Wir alle müssen unser Leben einsetzen, aber das wird es wenigstens wert sein. Und Mondra wird sich nichts vormachen, sie weiß, wie viele Chancen sie hat. Sie ist konsequent, sie wird es trotzdem tun. Schon allein, um nicht als seine Gefangene zu enden wie die beiden Musikanten.

Atlan drehte mühsam im Zeitlupentempo den Kopf. *Er ist doch nicht mehr ganz so stark.*

Oder du nicht mehr so schwach, alter Narr! versetzte der Extrasinn.

Beim ersten Mal hatte Samaho noch das Überraschungsmoment auf seiner Seite gehabt. Sein Anzug der Macht hatte funktioniert, zumindest noch teilweise. Und der Zyklop war im vollen Besitz seiner Kräfte gewesen.

Nun aber war er verletzt, und er mußte teilweise demoralisiert sein, auch wenn er es seinen auserkorenen Opfern mental anders vermittelte. Aber der ehemalige Diener der Materie hätte sicher niemals daran geglaubt, daß er verwundbar sein könnte - noch dazu im Kampf gegen derart Unterlegene. Mit dem Anzug hatte er einen weiteren Teil seines ohnehin schon reduzierten Machtpotentials verloren.

So geht eine Karriere dahin, dachte der Arkonide. Im Grunde genommen ist er nichts mehr. Torr Samaho hat seinen Status verloren und ist ein Ausgestoßener. Er hat also nichts mehr zu verlieren. Vermutlich ist er gerade deswegen so damit beschäftigt, ZENTAPHER wiederherzustellen. Der Chaotender wird ihm wieder das Gefühl früherer Stärke und Wichtigkeit vermitteln. Und er wird sich am ganzen Universum für seine Demütigung rächen.

*

Diese Gedankengänge hatten nicht mehr als ein paar Sekunden gedauert, obwohl sie Atlan länger vorgekommen waren. Als er wieder aus der Innenwelt zurückkehrte, bewegte er sich mühsam. Am Eingang rieselten immer noch die letzten Bruchstücke der gerade erfolgten Detonation herunter, und die letzten Flammen erstarben. Icho Tolot war gestürzt und für einen Moment außer Gefecht gesetzt, während sich Torr Samaho dem Eingang näherte.

Der Zellaktivatorträger hatte es geschafft, den Kopf so weit zu drehen, daß er seine Gefährten im Blickfeld hatte. Gequetscht stieß er hervor: »Wir müssen ihn ablenken ... aufhalten ... Mondra ist doch noch irgendwo da draußen ...«

»Verstanden«, hauchte Dao-Lin-Hay.

Sie trugen alle ihre Waffen in den Händen. Synchron hoben sie sie unter unsäglichen Mühen und drückten ab.

Die Schüsse glühten knapp über Icho Tolot hinweg, einige gingen zuerst daneben, bis die Waffen zeitlupenhaft geschwenkt waren. Torr Samaho stoppte seinen Anflug, als die Salven in seinen Schutzschirm einschlugen und ihn zum Glühen brachten. Er selbst trug keine Waffe, aber er brauchte sie auch nicht.

Der ehemalige Diener der Materie verstärkte den mentalen Druck noch einmal.

Entsetzt sah Atlan, daß er die Kontrolle über seinen Strahler verlor. Und nicht nur er, auch die anderen. Die tödlichen Strahlen schossen kreuz und quer durch den Raum und hinterließen überall dampfende Löcher.

Und nicht nur das. Samaho zwang sie, die Waffen *gegenseitig* zu benutzen und auf die Freunde zu richten.

Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es Atlan, den Finger vom Abzug zu nehmen. Das Feuer aus seiner Waffe erstarb. Er zuckte unter mehreren Treffern zusammen, doch sein Individualschirm hielt stand; es war kein punktueller, zielgerichteter Beschuß - noch.

Auch die anderen schafften es irgendwie, die Muskeln erschlaffen zu lassen. Dann schwiegen die Waffen.

*

Vielleicht lag es an Icho Tolot, daß sie es verhindern konnten, sich gegenseitig zu erschießen.

Der Haluter kroch dem ehemaligen Diener der Materie langsam, aber unaufhaltsam entgegen. Was beabsichtigte Tolot? Erbesaß keine Waffe mehr. Wollte er Torr Samaho etwa mit bloßen Händen angreifen?

Gleich darauf wurde sein Vorhaben klar. Als sich sein Paratron und der Schutzschirm des Zyklopen berührten, kam es zu einer Entladung; Materie und Energie wurden in den Hyperraum gestrahlt. Beide Schirme löschten diese gegenseitig in einem blendenden, gleißenden Lichtblitz aus. Der Haluter wurde erneut zurückgeschleudert, doch nicht außerhalb von Torr Samahos Zugriff.

Bevor er wegstreichen konnte, brachte Torr Samaho seine Arme trotz der Enge nach vorne. Der verletzte

rechte Arm schien zumindest teilweise wieder bewegungsfähig zu sein.

Mit der rechten Hand griff der Diener der Materie nach dem halutischen Riesen, der trotz Tonnenschwere auf einmal sehr fragil und zerbrechlich wirkte, und hob ihn hoch.

Icho Tolot setzte sich nicht zur Wehr, vielleicht konnte er es nicht. Reglos ließ er alles mit sich geschehen.

Mit der linken Hand umschloß Samaho den Kuppelkopf des Haluters. Er preßte seine Finger fest an, krallte sie geradezu hinein. Dann versuchte er mit ruckartigen Drehbewegungen, den Kopf vom Rumpf zu reißen.

Icho Tolot rührte sich nicht. Samaho quetschte, riß und zerrte an seinem Kopf, doch er blieb fest auf dem Rumpf sitzen. Er brachte nicht einmal eine kleinste Drehbewegung zustande.

Samaho stieß einen tief dröhnenden, fast in den Infraschall reichenden, knurrenden Laut aus. Er nahm den schwarzen Körper des Riesen von Halut zwischen beide Fäuste und versuchte ihn zu zerquetschen.

Icho hat seine Struktur verformt, dachte Atlan, der dem Kampf tatenlos zusehen mußte. *Er hat sich Samaho als Opfer angeboten, um uns Zeit zu verschaffen.*

Aber was konnten sie schon tun? Keiner von ihnen wagte mehr, eine Waffe in die Hand zu nehmen und sich den Weg nach hinten freizuschießen, obwohl der mentale Druck leichter geworden war. Der Haluter nahm die Aufmerksamkeit des verstoßenen Dieners der Materie fast gänzlich in Anspruch.

Torr Samaho wußte wahrscheinlich nichts von der Fähigkeit der Haluter. Sie waren in der Lage, willentlich ihr Zellsystem umzuwandeln. Der gesamte molekulare und sogar atomare Aufbau konnte strukturell so umgeformt werden, daß aus einem eigentlich aus Fleisch und Blut bestehenden Lebewesen ein unüberwindliches Gebilde wurde, dessen Härte und Widerstandskraft einem Block aus Terkonitstahl entsprachen.

Dennoch wurde ein Haluter dadurch nicht zur Reglosigkeit eines Steins verdammt; ganz im Gegenteil. Er konnte beim Laufen mit Höchstgeschwindigkeit schwerste Hindernisse wie ein Geschloß durchschlagen. Es gab nicht viele Wesen, die einem Haluter ebenbürtig waren.

Und die Bevölkerung der ganzen Milchstraße mußte dankbar sein, daß sich aus den ehemaligen Bestien, die vor über 50.000 Jahren die Galaxis in Angst und Schrecken versetzt hatten, durch die Wirkung des lemurischen Psychogen-Generators friedfertige Geschöpfe mit einem ausgeprägten Beschützerinstinkt entwickelt hatten.

Die Strukturumwandlung konnte innerhalb von Millisekunden erfolgen, ebenso die Rückverwandlung. Trotzdem war sich Atlan nicht sicher, ob der Haluter gegen den Zyklopen bestehen konnte.

Icho Tolot wartete, bis Torr Samaho seine Strategie wieder ändern wollte und sich erneut dem Schädel zuwandte. In diesem Moment schnappte er mit seinem riesigen Gebiß zu.

Torr Samaho brüllte auf, als sich die scharfen, terkonitstahlharten Zähne in seinen Finger gruben, mit gewaltiger Wucht und Druckkraft den Knochen durchschlugen und das Gelenk an der Kuppe durchtrennten. Helles Blut spritzte aus der Wunde, während das abgetrennte Fingerglied zu Boden fiel.

Gleichzeitig setzte der schwarze Riese alle vier Arme ein, um sich aus dem Griff des Feindes zu befreien.

Aber Torr Samaho erholte sich schnell von Schock und Schmerz und ließ seine Wut ungehemmt hervorbrechen. Er schleuderte den tonnenschweren Haluter wie eine Spielzeugpuppe mit aller Kraft an die Wand; sichtbar entschlossen, so lange nicht aufzuhören, bis von dem schwarzen Riesen nur mehr ein zertrümmerter Klumpen übrigblieb.

12.

Noch einmal

Trim Marath beobachtete den Kampf aus seinem Versteck heraus. Er zweifelte nicht daran, daß Icho Tolot trotz aller Stärke irgendwann der Unterlegene sein würde und aus dem Kampf ein Ringen gegen den Tod wurde.

Immerhin hatte er sein Ziel erreicht, Torr Samaho von den Gefährten abzulenken. Sie konnten sich sehr viel besser bewegen und litten nicht mehr so stark unter dem mentalen Druck.

Aber was nutzte ihnen das?

Startac Schroeder zeigte durch sein unglückliches Gesicht, daß er nach wie vor nicht in der Lage war zu teleportieren.

Atlan war anzusehen, daß er fieberhaft nach einem Ausweg suchte.

Dao-Lin-H'ay und Myles Kantor taten garantiert dasselbe.

Die beiden Burtynner waren unsichtbar unter Kleiderstapeln verschwunden; diese harmlosen kleinen Rattenwesen wären ohnehin keine Hilfe gewesen.

Blieb nur noch Mohodeh Kascha. Trim schickte seine Gedanken zu ihm, bat ihn um Hilfe; vielleicht spürte er es ja doch.

Der Ritter von Dommrath hatte bereits mehrfach bewiesen, zu was er fähig war. Niemand wußte, welche Kräfte noch in ihm steckten. Er war der Älteste und Erfahrenste von ihnen allen; ausnahmsweise war Atlan dieser Rang einmal abgenommen.

Der Kimbaner *mußte* einfach etwas tun! Niemand sonst konnte es. Vielleicht versteckte sich in den unzähligen Taschen seines Anzugs eine Geheimwaffe, nicht so effektiv wie das Xan-Katapult, aber doch stark genug, um Torr Samaho zumindest zeitweise bewegungsunfähig zu machen. Dann konnten sie ihn hoffentlich endlich erschießen ...

Trim wünschte sich nichts anderes mehr als seinen Tod; Samaho war für ihn das schreckenerregendste Wesen, das er sich vorstellen konnte. Und er hatte Mondra auf dem Gewissen.

Der junge Mutant glaubte nicht mehr daran, daß sie noch lebte. Atlan hoffte immer noch, daß sie lediglich gefangen war und jetzt Gelegenheit hatte, den ursprünglichen Plan zu Ende zu führen. Aber weshalb sollte Samaho sie am Leben lassen?

Trim bebte innerlich bei dem Gedanken, was er der Frau alles angetan haben mochte. Santade und Junker waren das beste Beispiel für Samahos Grausamkeit - sie hatten sie am eigenen Leib erlebt und zugeesehen, wie er andere vernichtete.

Und ich kann nichts tun. Der junge Mutant war wie gelähmt.

Trim schaute auf und drehte den Kopf, als er sich beobachtet fühlte. Die hellblau strahlenden, schmalen Augen des Kimbaners ruhten auf ihm.

»Du mußt es tun«, sagte er leise; trotz des Kampflärms vor dem Schott verstand Trim ihn.

»Ich kann nicht«, flüsterte er verzweifelt.

»Du bist der einzige, der es kann. Dein Freund hält nicht mehr lange durch.«

»Er ... Dieser Torr Samaho blockiert mich! Ich kann mich nicht konzentrieren ...«

»Sieh hin, was er mit deinem Gefährten macht. Sieh hin!«

*

Trim schluckte. Täuschte er sich, oder zeichnete sich bei Icho Tolots Bewegungen allmählich eine Schwäche ab? Ermüdete der Haluter? Spürte er etwa Schmerzen?

Torr Samaho gab nicht nach, er würde niemals nachgeben. Keine Gnade, kein Mitgefühl.

Und Mondra ...

Ihnen allen blühte dasselbe. Und nicht nur das, anschließend würde Samaho die Nekrophoren aussäen und sich am Sterben von Milliarden Lebewesen erfreuen.

Trims Herz begann rasend zu klopfen, als er begriff, wie nahe sein eigener Tod tatsächlich war. Und nicht nur seiner.

Furcht und Not ließen seine Eingeweide zu einem steinernen Klumpen verkrampfen.

Mit zitternden Knien tastete der Monochrom-Mutant sich plötzlich nach vorn.

»Trim!« flüsterte Startac erschrocken. »Was machst du denn? Willst du ihn mit deinem Atem umpusten oder wie?«

Der junge Mutant achtete nicht auf den Freund, schüttelte auch Atlans Hand ab, als der Arkonide ihn aufhalten wollte. Wie in Trance ging er weiter, auf das explodierte Schott zu, vor dem der Kampf in unverminderter Stärke tobte.

»Laßt ihn!« hörte er Kaschas Stimme hinter sich, ohne sie bewußt zu begreifen.

Auf einmal fühlte er sich ganz allein in einer plötzlich alles umhüllenden Dunkelheit, die Umwelt rückte immer weit von ihm weg. Es gab nur noch ihn und den von einer glühenden Aura umgebenen sechs Meter langen Zyklopen.

Nur noch sie beide. Trim zwinkerte nicht einmal mit den Augen, völlig gefangen in seiner Vision, näherte er sich dem Zyklopen. In seinem Innersten fühlte er, wie sich etwas regte, sich aufbäumte und nach draußen drängte. *Noch nicht.*

Ein Zittern wie Schüttelfrost befiel ihn, das er nicht kontrollieren konnte. Etwas sehr Dunkles, Mächtiges staute sich in ihm auf, forderte das Recht auf Befreiung.

Trim Marath schluckte. *Ich bin der Para-Defensor.*

Er konnte seine Gabe nicht kontrollieren.

Nur freilassen.

Der junge Yornamer schloß die großen dunklen Augen. In seinem Kopf brannte ein versengendes Feuer. Vor Schmerz brach ihm der Schweiß aus.

Diesmal. Diesmal läßt er sich nicht aufhalten.

Er hatte sich in die Selbstlüge geflüchtet, genauso wie Startac unterdrückt zu werden. Er hatte sich gefürchtet

- vor einem erneuten Versagen oder noch Schlimmerem.

Gibt es Versager?

Natürlich nicht.

Er konnte fast nicht mehr dagegen ankämpfen, aber noch drängte er den anderen in sich zurück. Er brauchte alle seine Kräfte, das wußte er, mußte sie zuerst versammeln, konzentrieren.

Vielleicht wurde es zuviel. Vielleicht würde er es diesmal nicht überleben. Es kostete ihn jedesmal ungeheuer viel Kraft, schien seine Lebenskraft abzusaugen; das war auch ein Grund, die eigene Gabe zu fürchten. Irgendwann, wie die berühmten Mächte, die man rief, wandte sie sich vielleicht gegen ihn und schlug zurück.

Und diesmal benötigte er *alles*, was er an Kraft aufbringen konnte.

Als Trim Marath die Augen wieder öffnete, glühten sie gänzlich in einem unheilvollen schwarzen Licht. Es schien nicht mehr er selbst zu sein, der jetzt stehenblieb und die Hand hob.

Eine fremde, viel tiefere Stimme drang aus seiner Kehle und befahl: »Genug!«

Torr Samaho hörte ihn nicht. Oder beachtete ihn nicht. Seltsam genug, da es doch nur noch sie beide gab, wie von Scheinwerfern erleuchtet, inmitten eines tobenden Dunkels.

Oder war das nur seine Vision? Trim konnte nichts anderes mehr sehen. Er fühlte nichts mehr außer Schmerz und schwarzer Raserei in sich.

Torr Samaho nahm ihn nicht ernst. Oder war von Tolot so in Anspruch genommen, daß er den neuen Gegner, der sich gegen ihn erhoben hatte, nicht bemerkte.

»Genug!« wiederholte der Monochrom-Mutant lauter. Aus seiner Nase quoll hauchfeiner schwarzer Nebel. Sein Gesicht wurde starr.

Der Schmerz war jetzt unerträglich, das Brennen fraß sich durch seinen Körper. Er hätte sich nicht gewundert, wenn er plötzlich in hellen Flammen gestanden hätte.

Ja.

Ein Ruck in seinem Gehirn, als ob ein Schalter sich umlegte. Er wehrte sich nicht mehr, ergab sich.

Jetzt...

*

Aus dem Nichts materialisierte die schwarze Nebelwolke genau zwischen Torr Samaho und Icho Tolot. Der Haluter schaffte es in diesem Moment, sich von dem Griff zu befreien, indem er mit aller Kraft auf den verletzten Finger einschlug und tief in der Wunde bohrte.

Plötzlich losgelassen, stürzte er haltlos zu Boden und rollte zur Seite.

Torr Samaho verkrümmte die geschundene Hand und schrie auf. Es war ein tiefer, für menschliche Ohren kaum mehr hörbarer Aufschrei, der jedoch ihre Organe durcheinanderschüttelte und sie innerlich vibrieren ließ.

Haltlos stürzten auch sie, einschließlich des Kimbaners, Blut schoß aus Nasenöffnungen und Gehörgängen.

Lediglich Trim Marath blieb davon unberührt. Sein Körper blieb stocksteif stehen, wie eine Puppe.

Der Schwarze Zwilling beherrschte nun die Szene. Wie schon mehrmals geschehen, formte er sich nun aus der schwarzen Nebelwolke, verfestigte sich zu der mächtigen, kompakten Gestalt von zwei Metern Größe. Lächerlich angesichts der sechs Meter Länge des Zyklopen - aber dieser *lag* und war durch die Enge in seiner Bewegungsfähigkeit stark eingeschränkt.

Der Schwarze Zwilling jedoch konnte uneingeschränkt agieren.

Obwohl Trim Marath ihn nicht bewußt kontrollieren konnte, richtete er seine Aufmerksamkeit automatisch auf Torr Samaho. Er *kannte* den Feind. Und diesmal würde er sich nicht einfach beiseite fegen lassen wie ein dünnes Blatt.

Einen schrecklichen, zähen Moment lang schwebte der Schwarze Zwilling vor dem Zyklopen auf und ab, dessen riesiges, glühendes Auge sich zusammenzog. Torr Samaho schien zu erkennen, daß er sich jetzt auf den neuen Feind konzentrieren *mußte*.

Icho Tolot entfernte sich langsam von den beiden; obwohl er Trims Psi-Ausbruch erst einmal miterlebt hatte, und damals war dieser kläglich gescheitert, schien er zu ahnen, daß die Karten diesmal anders verteilt waren.

Der Schwarze Zwilling griff an, und die beiden Gegner prallten mit so fürchterlicher Gewalt aufeinander, daß bereits nach wenigen Sekunden nichts mehr erkennbar war.

Der Boden bebte, der Gang wurde so erschüttert, daß sich in rasender Schnelligkeit Risse und Spalten bildeten. Von der Decke lösten sich kreischend ganze Bruchteile des unbekannten Metalls und polterten herab, gefolgt von einem Regen Füllmaterials und kleinerer Teile. Die Beleuchtung flackerte, selbst die Luft wurde knapp.

Icho Tolot hatte damit zu tun, nicht in diese Urgewalten mit hineingerissen zu werden. Mühsam robbend kämpfte er sich Zentimeter um Zentimeter näher an das Lager heran.

*

Trim stand am Eingang, sah alles und erkannte doch nichts. Wie in einem Sturm wurden seine Haare verwirbelt, sein Mund sprach ungehörte Worte.

Der Schwarze Zwilling und Torr Samaho konnten in dem Durcheinander nicht mehr einzeln erkannt werden, alles verschwamm zu einer einzigen chaotischen, chimärenhaften Masse aus Fleisch, Blut, Schwärze und Metall. Alles vibrierte unter Infrarotschreien und donnerndem Gebrüll.

Dann schwankte Trim Marath und schloß die Augen.

Als er sie wieder öffnete, waren es normale, menschliche Augen, und in sein Gesicht trat ein Ausdruck von Panik.

Der Schmerz! schrie alles in ihm auf.

Es war nicht mehr erträglich, er mußte es abstellen, irgendwie. Sein natürlicher Überlebensinstinkt bäumte sich auf.

Wenn er jetzt weitermachte, konnte es das Ende bedeuten. Er wußte nicht, was dann geschehen mochte. Würde der Schwarze Zwilling sein Werk vollenden? Vielleicht sogar ihn selbst übernehmen?

Du wirst sterben! schrie der Lebenswille in ihm. *Hör auf, hör auf, du kannst nicht weitermachen!*

Aber ich muß, antwortete sein Kampfgeist. *Weil es sonst niemand kann. Dafür hat sich Mondra geopfert, und ich werde sie nicht im Stich und alles umsonst werden lassen.*

Du bist nicht stark genug! nagte der Zweifel an ihm.

Raus aus meinem Kopf, Torr Samaho! brüllte sein Kampfgeist. *Noch einmal machst du das nicht mit mir!*

Aber du fühlst doch deine Kräfte schwinden, deshalb bist du ja zu dir gekommen. Warum quälst du dich so? Du wirst den Schmerz nie mehr los, er wird dich nie mehr verlassen! Entweder du stirbst, oder aus dir wird ein lallender Idiot!

Nein. Nein! Ich gebe nicht auf.

Ein qualvoller Laut drang aus Trims Kehle. Sein Blick verschleierte sich, und er schwankte erneut.

Nein, nicht nachgeben. Ich darf nicht ohnmächtig werden, ich muß bei Bewußtsein bleiben! Der Schmerz ist ein Teil von mir, er kann niemals stärker sein als ich.

Er kämpfte weiter, verzweifelt, besessen. Egal, was aus ihm wurde, er würde nicht aufgeben, diesmal nicht.

Die Grenze war schon überschritten.

*

Dann zuckte ein so rasender Schmerz durch sein Gehirn, daß Trim Marath unartikulierte, geradezu unmenschlich aufbrüllte und in die Knie brach. Seine Augen füllten sich mit Blut, und er rang in einem Erstickungsanfall nach Luft. Sein Gesicht nahm einen grau-violetten Ton an.

Durch einen wabernden roten Schleier vor den Augen sah er den Schwarzen Zwilling langsam erlöschen. Er spürte, daß sein Lebensfunke ebenso versiegte; die gequälten Lungen schrien nach Sauerstoff.

Der Sturm kam zur Ruhe. Die tobende Dunkelheit zog sich zurück, und der Monochrom-Mutant nahm die Umwelt wieder bewußt wahr.

So sind also die letzten Augenblicke, dachte er und fühlte sich fast friedlich.

Irgendwie war er jenseits von Schmerz und Fühlen geraten. Er glaubte außerhalb seines geschundenen Körpers zu stehen und staunend zu beobachten, was um ihn herum geschah.

Aber zuerst will ich noch wissen ..., flackerte erneut ein Gedanke in seinem verlöschenden Bewußtsein auf.

Ohne das Wissen wollte er nicht gehen, sich nicht ergeben.

Trim strengte sich an, konzentrierte sich, obwohl die Sicht immer schlechter wurde. Sein Mund schnappte lautlos auf und zu, ähnlich wie bei einem an Land gespülten Fisch. Aber er war jenseits der Angst, schwebte schon fast in eine andere Ebene davon.

*

Torr Samaho *lebte*. Aber wie sah er aus!

Der Kopf des ehemaligen Dieners der Materie hatte sich in eine blutende, formlose Masse verwandelt, aus der das

Zyklopenauge bizarr hervorstach; es war stark angeschwollen und trüb.

Der rechte Arm war endgültig zerschmettert, mehrmals gebrochen und zerquetscht. Er würde ihn nie mehr gebrauchen können.

Aus einer tiefen Bauchwunde tropfte farblose Flüssigkeit auf das Antigravfeld, rann seitlich entlang und putschte schließlich in eine Pfütze auf dem Boden.

Es herrschte Totenstille auf dem Kampfplatz.

Trim, der sich irgendwie immer noch auf den Knien hielt und einfach nicht nachgeben wollte, spürte das vorsichtige Herannahen seiner Gefährten. Schweigend, fast lautlos traten sie neben ihn und schauten auf den schwer verwundeten Zyklopen.

Trim war nicht sicher, ob man das noch Leben nennen konnte, was in Torr Samaho steckte. Der Großteil davon rann jedenfalls aus ihm heraus, aus dem Bauch, vom Gesicht herab, dem zerschmetterten rechten Arm und der Fingerwunde der linken Hand.

Wenn das Leben war, lebte Trim auch noch. Obwohl er nun schon ziemlich lange nicht mehr geatmet hatte und sich nicht ganz sicher war, ob er es überhaupt noch brauchte. Aber warum sollte er es nicht tun?

Der Schmerz war allerdings fort und dieser Schwebezustand nicht das schlechteste. Wenn er jetzt atmete, fing alles wieder von vorne an, davon konnte er ausgehen. So war es eigentlich angenehmer.

Dann huschte plötzlich ein schwarzer Schatten vor seinen Augen. *Ich bin noch da*, flüsterte eine Stimme in ihm.

Ich halluziniere, analysierte der Monochrom-Mutant sich selbst, ohne im geringsten darüber verwundert zu sein.

Er kniete auf dem Boden und wartete ab.

Es war still, so totenstill. Atmete denn überhaupt niemand mehr?

Dann stieß Torr Samaho einen leisen, kraftlosen, röchelnden Laut aus. Anscheinend sterbend drehte er sich auf den Rücken.

Dann schwebte er, die Füße voran, den Korridor entlang und verschwand durch das zerstörte Schott.

Ich habe ihn besiegt, dachte Trim Marath. *Ich habe einen Diener der Materie besiegt.*

Dann erinnerte er sich daran, daß er eigentlich atmen wollte. Was nützte ein Sieg, wenn er ihn nicht feiern konnte?

Mit einem schrillen, pfeifenden Geräusch setzte der Atemreflex plötzlich wieder ein. Trims Lungen blähten sich auf, das Herz pumpte jede Menge Blut. Und mit ihm schoß auch der Schmerz wie ein glühender Komet durch seinen Körper und riß ihn endgültig ins Leben zurück.

Aber nun war es genug, das mußte und wollte er nicht mehr erdulden. Jetzt war es an der Zeit, sich auszuruhen.

Trim Marath seufzte leise, dann sank er langsam zur Seite.

Den Aufprall auf dem Boden spürte er nicht mehr.

E N D E

Der Kampf um ZENTAPHER scheint dem Höhepunkt zuzutreiben. Die Galaktiker und Mohodeh Kascha, der Kimbaner, müssen Torr Samaho irgendwie besiegen, um das Verhängnis von ihren Heimatgalaxien abwenden zu können. Wobei der ehemalige Diener der Materie noch mit seinen eigenen Problemen zu kämpfen hat...

Wie es in ZENTAPHER weitergeht, das schildert Uwe Anton in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

NEKROPHOREN